

Bierteljährlicher Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler 11/2 Sgr. Inserionsgebühren für den
Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck
1 1/2 Sgr.

Expedition: Pettenstraße N. 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal
erscheint.

Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Mittwoch den 29. April 1857.

N. 197.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 27. April. 3pSt. Rente 69, 15. 4 1/2 pSt. Rente 90, 75.
Credit-Mobilier-Aktien 1335. 3pSt. Spanier —. 1pSt. Spanier —.
Silber-Anleihe —. Dester. Staats-Eisenbahn-Aktien 715. Lombardische
Eisenbahn-Aktien 632. Franz-Joseph 503. — Londoner niedriger, Confolo
drücken. Römische Eisenbahn-Akt. Parquet 560 notirt. Rente 69, 60, 93.
Berliner Börse vom 28. April. Bahnen und Banken sehr flau, trotz
Geld und Stücke; flüchtig. Staats-Schuldscheine 83 1/2. Prämien-Anleihe 116.
Schles. Bantverein 93 1/2. Commandit-Antheile 108 1/2. Köln-Minden 146.
Alte Freiburger 119. Neue Freiburger 115. Oberschles. Litt. A. 136 1/2.
Oberschles. Litt. B. 127. Oberschles. Litt. C. 125 1/2. Wilhelmsbahn 73.
Rheinische Aktien 100. Darmstädter 107 1/2. Dessauer Bank-Aktien 84 1/2.
Desterreich. Credit-Aktien 126. Dester. National-Anleihe 81 1/2. Wien
2 Monate 96 1/2. Ludwigshafen-Verbach 146 1/2. Darmstädter Fettel-Bank
92 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55 1/2.
Berlin, 28. April. Roggen begehrt und höher. April-Mai 43 1/2,
Mai-Juni 43, Juni-Juli 43, Juli-August 42 1/2. — Spiritus unverändert.
Loco 29 1/2, April-Mai 30 1/2, Mai-Juni 30 1/2, Juni-Juli 30 1/2, Juli-
August 30 1/2. — Rübsöl unverändert. April-Mai 17 1/2, September-
Oktober 14 1/2.

Telegraphische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. April. Die russische Regierung
hat verfügt, daß die Aktien der großen Gesellschaft für rus-
sische Eisenbahnen (La Grande Société des chemins de fer
russes) ebenso wie die Staatsfonds in allen Cautions- oder
öffentlichen Depositionsfällen pari angenommen werden
sollen. Diese Konzession ist für die Aktionäre höchst
vorteilhaft.

Breslau, 28. April. [Zur Situation.] In der gestrigen
Sitzung des Abgeordneten-Hauses ward die Beratung des Geset-
entwurfes, betreffend:

- 1) einige Abänderungen des Gesetzes wegen Entrichtung einer
Gewerbesteuer vom 30. Mai 1820, und
- 2) die von Aktien- und ähnlichen Gesellschaften zu entrichtende
Gewerbesteuer,

fortgesetzt.
Zu § 1, welcher nach dem Kommissions-Vorschlage lauten soll:
„Für den Handel mit kaufmännischen Rechten beträgt fortan:
a) der Mittelatz der Gewerbesteuer 1) in der ersten Abtheilung
40 Thaler jährlich, 2) in der zweiten Abtheilung 20 Thaler
jährlich, 3) in der dritten und vierten Abtheilung 12 Thaler
jährlich; b) der niedrigste Satz: 1) in der ersten Abtheilung
12 Thaler jährlich, 2) in der zweiten Abtheilung 8 Thaler jähr-
lich, 3) in der dritten und vierten Abtheilung 6 Thaler jährlich“;

ward das Amendement des Abg. v. Jarzewski: ad a Nr. 1 statt
40 Thaler zu setzen: 36 Thaler, angenommen; im Uebrigen aber
die Vorschläge der Kommission adoptirt. Nachdem dasselbe hinsichtlich
der §§ 2 und 3 geschah, ward die Debatte über § 4 auf den näch-
sten Tag verschoben; an welchem auch der Herr Minister des Innern
die Interpellation des Grafen Schwerin wegen der Polizei-Anwaltschaft
beantworten will.

Aus Berlin wird uns heut die Mittheilung, daß Preußen geneigt
ist, ohne im Prinzip etwas zu vergeben, doch von der Strenge seiner
Forderungen nachzulassen, um eine definitive und baldige Regelung der
neuenburger Angelegenheit zu erleichtern.

Die Nachrichten aus London lassen über die Bedenklichkeit und
Furchtbarkeit des Krieges mit China keinen Zweifel; da derselbe auf
Seiten der Chinesen in dem Charakter eines wilden Nationalkampfes
geführt werden zu sollen scheint.

Während nun die Nachrichten der neuesten Ereignisse von der
„Times“ dazu benützt werden, um zu demonstrieren, wie notwendig
es gewesen, den englischen Behörden in China prompte Unterstützung
zu gewähren, bleiben „Daily News“ bei ihrer ursprünglichen Ansicht,
daß hochmüthige Ueberschätzung der englischen Macht und Verkleine-
rung chinesischen Muths die Vertreter Englands in China verlockt
haben, einen Streit anzufangen, zu dessen siegreicher Ausföchtung
sie nicht die Mittel besäßen.

Die Sundzollfrage ist nun definitiv erledigt, nachdem auch die
Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika sich zu einer
Abfindungssumme verstanden hat.

Der „Nord“ bringt heut eine wichtige Nachricht, welche den rus-
sischen Eisenbahn-Aktien nur förderlich sein kann (S. oben die telegr.
Nachr.), da Jedermann weiß, welche wichtige Rolle die Cautionslei-
stungen in Rußland spielen und welche Summen dabei zur Anlage
kommen.

Preußen.

± Berlin, 27. April. In den unterrichteten Kreisen wird be-
hauptet, daß Se. Majestät der König sich in diesem Jahre wieder
zu einer Kur nach Marienbad begeben werde. In diesen Tagen
ward Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von seiner italienischen Reise
zurückkehren. Sein Sohn, der Prinz Friedrich Carl, ist gestern nach
Dessau abgegangen, um daselbst mit seinem erlauchtem Vater zusammen
zu treffen, und einige Tage an dem dortigen Hofe zu verweilen.

Die neuenburger Frage wird wahrscheinlich bereits ihre Er-
ledigung auf der pariser Konferenz gefunden haben, denn wie man
vernimmt, hat Preußen seine Forderungen um etwas gemildert, und
namentlich seine Entschädigungs-Ansprüche von 2 auf 1 Million herab-
gesetzt. Prinzipiell werden die preussischen Propositionen einer
Aenderung nicht unterliegen und haben sich auch die vier übrigen
Mächte mit dem Tenor derselben vollständig einverstanden erklärt.
Nur in Bezug auf das Maß der Forderungen sind einige Wünsche
laut geworden, welche preussischerseits Nachgiebigkeit erfordern. Auf
Grund der bereits erfolgten, aber doch in der kürzesten Frist zu erwar-
tenden Verständigung auf der Konferenz zu Paris wird ein Vertrag
abgeschlossen werden, welcher, wie man hört, von den sämmtlichen

Konferenzmächten unterzeichnet werden soll, da die Großmächte Europas
die Gewähr dafür mit übernehmen, daß der Vertrag, besonders in
seinen kirchlichen Bestimmungen entsprechend von der Schweiz ausge-
führt und für ewige Zeiten gehalten werde.

Preußen und Desterreich haben bekanntlich an Dänemark eine
Note in der Form eines Ultimatum gerichtet und darin das Kabinet
zu Kopenhagen aufgefordert, sich innerhalb 3 Wochen über seine Ge-
neignetheit zu einer Verständigung mit den Ständen der Herzogthümer
Holstein und Lauenburg zu erklären. Da das Schreiben der beiden
deutschen Großstaaten vom 31. März oder 1. April datirt, so ist die
festgesetzte Frist bereits abgelaufen. Da aber während der Zeit in
Kopenhagen eine Ministerkrise ausgebrochen ist, so haben Preußen und
Desterreich auf die Anzeige hiervon und daß deshalb die Ertheilung
der geforderten Antwort einer Verzögerung unterliegen werde, still-
schweigend eine Verlängerung der dreiwöchentlichen Frist zugesandt.

Der Ober-Kirchenrath läßt es sich angelegen sein, aus den
Mitteln der allgemeinen Kirchen-Kollekte und aus sonstigen Fonds,
welche ihm zu Gebote stehen, die evangelische Kirche in denjenigen
Theilen des Landes, wo eine überwiegend katholische Bevölkerung ist,
durch Sendung von evangelischen Geistlichen, durch Gründung neuer
Kirchspiele und durch bessere Dotirung der schlecht ausgestatteten evan-
gelischen Predigerstellen zu unterstützen. Namentlich wendet er seine
Aufmerksamkeit der Provinz Posen zu, wo die kirchliche Pflege der
Evangelischen eine bei Weitem noch nicht ausreichende ist. Die dor-
tige Bevölkerung ist ganz außerordentlich gewachsen und trug hierzu
die starke Einwanderung Evangelischer viel bei. Im Jahre 1816
zählte die Provinz nur 218,500 ev. Einwohner, bei der letzten Zählung
im Jahre 1855 jedoch 437,500, also mehr als noch einmal so viel.
Die ursprüngliche Dotation in den polnischen Landestheilen kommt fast
ausschließlich den Katholiken zu Gute, weil evangelische Elemente früher
dieselbst nur in geringem Umfange vorhanden waren. Die Ausstattung
der evangelischen Kirche läßt daher in der Provinz Posen noch viel zu
wünschen übrig, und hat der Ober-Kirchenrath bis jetzt auch nur dem
dringendsten Bedürfnisse Abhilfe verschaffen können.

→ Posen, 26. April. [Zustand des Ackerbaues der Provinz. —
Handelsverehr. — Frau General v. Ghlapowska. — Witterung.]
Obwohl der Ackerbau den Hauptzweck für den Wohlstand unserer Provinz
bildet, die wegen der Grenzsperrre des Königreichs Polen völlig außer Stande
ist, eine Fabrikthätigkeit in größerem Maßstabe zu entwickeln, so hat der-
selbe dennoch keineswegs diejenige Stufe der Vervollkommenung erreicht,
die seinen natürlichen Bedingungen und seiner Bedeutung auch nur annähernd
entspricht und die Provinz in Hinsicht ihres Productenreichthums den übrigen
Provinzen des Staates würdig an die Seite stellt. Der beste Beweis,
wie sehr unser Ackerbau hinter seiner Aufgabe zurückbleibt, dürfte gewiß in
der Thatsache liegen, daß derselbe, mit Ausnahme des Getreides, von dem in
der Regel ein bedeutender Theil an das Ausland abgegeben wird, nicht ein-
mal soviel produziert, als zur Ernährung der eigenen Provinz notwendig
ist.

So bezieht z. B. die Stadt Posen den größten Theil ihres Konsums
an Butter, Käse, Gemüse und Grünzeug aus Schlesien und einen nicht un-
bedeutenden Theil des Schlachtviehes aus Pommern (Kindvieh) und Ungarn
(Schweine). Die blühendste Epoche für unseren Ackerbau bildeten die acht
Jahre von 1840—1848, in denen derselbe einen Aufschwung nahm, der alle
Erwartungen übertraf und zu den besten Hoffnungen berechtigte. Durch die
zweite Emission der Landchaft wurden die Geschäfte der Mitglieder derselben
größtentheils regulirt und die Güter von aufkündbaren Kapitalien gereinigt.
Der Hypothekendruck nahm mit jedem Jahre zu und überall in der
Provinz sah man Lurusabanten sich erheben, die den besten Beweis von der
Zunahme des Wohlstandes bildeten. Die Vermehrung des landwirtschaftlichen
Inventariums ging mit Riesenschritten vor sich, so daß die Provinz
im Jahre 1849 2,529,278 Schafe, 501,869 Stück Kindvieh, 157,941 Pferde
und 283,010 Schweine zählte. In der Schafzucht hatte unsere Provinz die
übrigen Provinzen des Staates sogar überflügelt, indem dieselbe auf einer
Quadratmeile durchschnittlich 4718 Schafe hielt, während in den übrigen
Provinzen auf 1 Qu.-Meile im Durchschnitt nur 3926 Schafe kamen. Alle diese
erfreulichen Fortschritte unseres Ackerbaues wurden im J. 1848 durch die Erschü-
terung des Kreditpils plötzlich und theilweisen Rückgang gebracht und
sind seitdem trotz aller Anstrengungen der Verwaltungsbehörde, die namentlich
für die Kommunikation außerordentlich viel gethan hat und allen Ver-
strebungen zur Verbesserung der Landwirtschaft die liberalste Unterstützung
angebeihen läßt, nicht wieder in die frühere glückliche Bahn geleitet worden.
Das Unglück, welches in dem unheilvollen Jahre 1848 für unseren Ackerbau
begann, wurde in den folgenden Jahren durch wiederholte Ueberschwemmungen,
durch die Cholera, durch Missernten und Viehkrankheiten vollendet, und
so befindet sich derselbe gegenwärtig in einer wahrhaft hilflosen Lage, aus
der er durch nichts Anderes als zunächst durch Kredit, durch Geld und dann
durch tüchtige theoretische und praktische Kenntnisse der Landwirtschaft
gerettet und zur höherem Aufschwung gebracht werden kann.

Wer sich im Besitze dieser beiden Faktoren befindet, dem winkt in unserer
Provinz ein weites und schönes Feld landwirtschaftlicher Thätigkeit,
auf dem er für sich und für die Gesamtheit gewiß günstigere Resul-
tate erzielen kann, als in irgend einer anderen Provinz des Staates;
denn der Absatz der Produkte ist durch ein ausreichendes Schiffs- und
Eisenbahnetz, das mit jedem Jahre immer mehr vervollständigt wird,
nach allen Richtungen hin auf jede Weise erleichtert. Diese günstigen Aus-
sichten sind auch der Grund davon, daß hier in der letzten Zeit wieder sehr
bedeutende Güterankäufe von auswärtigen Landwirthen gemacht worden sind.
Dazu kommt, daß die Preise der Güter, obwohl sie in den letzten Jahren in
Folge der ungewöhnlichen Preise der Lebensmittel nicht unbedeutend gesie-
nen sind, dennoch keineswegs die Höhe erreicht haben, wie in den anderen
Provinzen.

Der Wasserstand der Warthe ist für die Schifffahrt sehr wenig
günstig. Derselbe ist bis auf 4 Fuß gesunken, was in der gegenwärtigen
Jahreszeit eine außergewöhnliche Erscheinung ist, und es ist auch wenig Aus-
sicht vorhanden, daß er sich bedeutend heben wird, weil wie im Winter fei-
nen Schnee gehabt haben und das diesjährige Frühjahr zu den trockensten
gehört. Deslo lebhafter ist der Verkehr auf der Eisenbahn, auf der täg-
lich die großartigsten Züge mit den verschiedensten Produkten des reichlich
gesegneten Schlesiens ankommen. Zwei und nicht selten sogar drei Lokomo-
tiven schleppen lange Reihen von 50—60 mit Getreide, Holz, Granit, Koh-
len und anderen Gegenständen des Handels beladene Transportwagen heran,
die theils in Posen bleiben, theils nach Stettin weitergehen. Wie sehr unsere
Provinz, und namentlich die Stadt Posen, durch den durch die Eisenbahn
vermittelten lebhaften Handelsverkehr gewinnt, leuchtet immer mehr ein, und
es regt sich deshalb um so mächtiger der Wunsch, daß die Hindernisse, welche
der Ausführung des Baues der Eisenbahn von Posen nach Bromberg leider
noch immer entgegenstehen, recht bald beseitigt werden möchten.

In diesen Tagen ist hier die traurige Nachricht aus Paris eingetroffen,
daß die Frau General v. Ghlapowska, die sich dort eine Zeit lang auf-

gehalten hat, am 22. d. Mts. mit Tode abgegangen ist. Es ist dies ein
schmerzlicher Verlust sowohl für die Familie und die zahlreichen Freunde,
als auch für die Armen, denen die Verstorbene eine unermüdete Wohlthä-
terin war. Jedenfalls wird die Leiche nach Posen gebracht werden.

Das milde und angenehme Frühlingswetter, welches in der ersten Hälfte
d. M. schnell unsere Gärten und Felder in das schöne Grün der Hoffnung
gekleidet hat, ist seit vorigem Dinstag einer eifigen Kälte gewichen, die uns
schon seit einigen Tagen die stärksten Nachfröste bringt. Heute Früh waren
unsere Straßen sogar mit Schnee bedeckt und auch während des Tages hat
es öfters geschneit.

Posen, 22. April. In der jüngsten Zeit ist einer der reichsten
Insaßener unserer Provinz, der Graf Grabowski, gestorben, der einen
Beweis liefert von dem enormen Reichthum, der noch bei einzelnen
älteren polnischen Magnaten gefunden wird. Er hat 43 große Güter,
zum Theil Herrschaften, schuldenfrei hinterlassen, deren Areal so bedeu-
tend ist, daß der Werth derselben nach der alten polnischen Taxe, die
den Morgen, der in Deutschland bis zu 100 Thlr. kostet, nur zu
20—25 Thlr. berechnet, sich auf 6 Mill. Thlr. herausstellt. Beim
Verkauf derselben würden jedoch jedenfalls jetzt 16—18 Mill. Thlr.
eingehen. Außerdem sind an baarem Gelde 500,000 Thlr. vorge-
funden worden. Erbin ist zunächst die alte Wittve, nach ihr ein Sohn
und drei Schwiegertöchter. (D. A. Z.)

Deutschland.

Aus Baiern, 20. April. Daß unser König, der am heuti-
gen Tage Rom verlassen haben wird, um nach Neapel abzureisen, von
da über Marseille nach Paris kommt, ist Ihnen wohl keine Neuigkeit
mehr. Daß aber Herr v. d. Pfordten, unser Minister-Präsident, die
Beifung empfangen, gleichzeitig mit dem König in der französischen
Hauptstadt einzutreffen, das dürfte noch weniger bekannt und zugleich
ein Zeichen sein, daß diese Reise auf mehr denn einen gewöhnlichen
Silkettensbesuch abzielt. (D. A. Z.)

Desterreich.

Wien, 27. April. [Erzherzog Ernst.] Die „Wiener Ztg.“
meldet amtlich: Se. k. k. apostolische Majestät haben mit der allerhöch-
sten Entschliegung vom 23. April d. J. Se. k. Hoheit den Feldmar-
schall-Lieutenant und Truppen-Divisionär Erzherzog Ernst zum Kom-
mandanten des 11. Armeekorps zu ernennen geruht.

Aus Mailand meldet die „Tr. Z.“ vom 22. April: „Dem un-
längst zum Ritter des goldenen Vlieses ernannten Grafen Archinto
wurde auf allerhöchsten Befehl der ehrenvolle Auftrag ertheilt, sich nach
Brüssel zu begeben, um die durchlauchtigste Braut Sr. kais. Hoheit
des Erzherzogs, Gen.-Gouverneurs, hierher zu geleiten. Der Aufenthalt
des Erzherzogs in Mailand wird diesmal nur von kurzer Dauer sein,
denn Se. kais. Hoheit wird binnen Kurzem die Reise nach der belgi-
schen Hauptstadt antreten. Bei seiner Rückkehr dürfte diese Stadt
viele hohe Gäste beherbergen, die dem durchlauchtigsten Prinzen das
Geficht nach Italien geben werden.“

[Danilo von Montenegro.] Die „Bohemia“ vom gestrigen
Datum schreibt: Fürst Danilo hat bereits Paris verlassen und wird
morgen Früh in Wien eintreffen, wo er zwei Tage zu verweilen ge-
denkt. Heute dürfte der Fürst auf seiner Durchreise Prag berühren.
Herr Bacif, Mitarbeiter der „Praske Noviny“ und bekanntlich Ver-
fasser einer Denkschrift über die staatsrechtlichen Verhältnisse Monte-
negro's, hat im Auftrage des Fürsten Danilo von Montenegro eine
telegraphische Depesche aus Paris erhalten, welche ihn für morgen nach
Wien beruft.

Nach amtlicher Meldung des belgischen „Moniteur“ wird durch kö-
nigliche Entschliegung vom 18. d. M. der pensionirte General-Lieute-
nant Strzynecki autorisirt, bis auf weitere Bestimmung und mit dem
vollen Genusse seiner Pension in den kais. österr. Staaten den Aufenthalt zu nehmen.

Rußland.

Warschau, 25. April. Die Dampfschiffahrt auf der Weichsel
von hier nach der preussischen Grenze (Niesawa) und zurück ist bereits er-
öffnet, und wird der Personenverkehr durch die beiden Boote Plock (Nr. 8)
und Bloclawel (Nr. 9) vermittelt. Mit Ausnahme des Sonntags gehen die
Fahrzeuge täglich 6 Uhr Früh von hier ab und treffen Abends um 5 Uhr in
Niesawa ein, von wo aus sie nach kurzem Aufenthalte den Rückweg nach
Bloclawel antreten und daselbst gegen halb 8 Uhr Abends landen. Die Ab-
fahrt von Bloclawel findet, den Montag ausgenommen, täglich um 4 Uhr
Früh statt, und erreichen die Boote zwischen 6 1/2 und 7 1/2 Uhr Warschau.
Die leichte und bequeme Art zu reisen, wird voraussichtlich auch im Laufe
dieses Sommers zahlreiche Gäste nach dem auf der Tour gelegenen Badeort
Giechowcin locken, ohne daß deshalb die ausländischen Bäder, vornehmlich
die uns am nächsten gelegenen schlesischen, darunter zu leiden haben werden.
Von den letzteren haben sich bereits einige, unter anderen Landeck, durch
die inländischen Blätter in das Gedächtnis unseres Publicums zurückgerufen,
und gewiß nicht ohne Erfolg; andere werden es nicht unterlassen, Gleiches
zu thun, und so wird durch Dasjenige, was man in Aussicht stellt, Mancher
bestimmt, den Wanderstab zu ergreifen und nach den schlesischen Heilquellen
zu pilgern, der, noch schwankend in seinen Plänen, ohne den Anstoß von
außen her vielleicht zu Hause bliebe oder es mit einem der Bäder im Lande
versuchte. Wir haben in Wuel, Solec u. s. w. sehr wirksame alkalische
Brunnen, und Hunderte kehren alljährlich von dort geheilt oder erleichtert
zurück; aber es fehlt diesen Badeorten ein Hauptforderniß, das sie nie
recht in Schwung kommen läßt — sie liegen nicht jenseits der Grenze.

Aus Petersburg, 18. April, wird dem „Nord“ geschrieben,
daß die Regierung beabsichtige, die festen Triften in Betreff des Aufen-
thaltens russischer Unterthanen im Auslande aufzugeben. Die Regierung
stehe mit einer Gesellschaft in Verhandlung, die unter Garantie von
4 pCt. eine Eisenbahn von Petersburg nach Wiborg in Finnland
bauen will.

□ Aus Rußland, 26. April. [Eisenbahn.] In diesen Tagen
ist der Generalmajor Kerbedz, einer der beiden Kommissare, welche die Ver-
handlungen über die preussisch-russischen Eisenbahnen betrieben
haben, nachdem er sich noch einige Zeit in den westlichen Gouvernements,
durch welche der russische Theil dieser Bahnen geht, aufgehalten hatte, in
Petersburg wieder eingetroffen. Der Bau soll russischerseits so bald als
möglich in Angriff genommen werden, wie denn überhaupt das Augenmerk
zunächst auf die Petersburg-warschauer Bahn gerichtet ist, von der
man sich die größten kommerziellen Vortheile zu versprechen hat, die aber
erst dann realisiert werden können, sobald jene Verbindungsbahnen hergefeilt

find, welche Ausladung mit dem europäischen Bahnhofs in eine vieladrige Verbindung setzen.

Großbritannien.

London, 25. April. [Ueber die chinesische Frage] schreibt heute die „Times“:

„Die letzten Nachrichten aus Asien enthalten die vollständige Rechtfertigung des Entschlusses der englischen Regierung und des englischen Volkes, die britischen Beamten in China ohne Verzug zu unterstützen. Unsere Truppen, unsere Fregatten und unsere Kanonenboote sind sicher auch nicht um eine Stunde zu früh abgegangen worden. Wir sind offenbar in einem ernstlichen Kampfe begriffen und müssen die größte Energie, Tapferkeit und Entschlossenheit aufbieten, um denselben zu Ende zu führen. Die diplomatische Thätigkeit Lord Clivings muß so lange aufgeschoben werden, bis die Anführer unserer Flotte und unsere Kanonenboote sich in befriedigender Weise gelöst haben. Von Gefandtschaften und Unterhandlungen kann für den Augenblick keine Rede sein. Alle verfügbaren Streitkräfte unserer einheimischen und der indischen Regierung müssen zu der Bückigung und Bändigung jenes barbarischen Volkes verwendet werden, welches sich in allen Gegenden, wo es Fuß gefest hat, gegen uns zu erheben scheint. Wir erfahren, daß die Europäer an Bord des unter portugiesischer Flagge segelnden britischen Dampfers Queen von den chinesischen Passagieren und Matrosen ermordet worden sind und der Dampfer mit seiner Ladung weggeschleppt worden ist. Aus Hongkong werden neue Frevel gemeldet; die Magazine der Regiments-Lieferanten, in welchen sich Mehl für die Truppen und die Flotte befand, sind von Brandstiftern in Asche gelegt worden. Darauf beschränken sich unsere Nachrichten aus jener Gegend; aber es ist wahrscheinlich, daß der Admiral noch immer dieselbe Stellung einnimmt und auf Verstärkungen wartet, während mittlerweile die Chinesen, nicht nur in Kanton, sondern vielleicht im ganzen Reiche, sich vermuthlich einbilden, daß wir ohnmächtig seien und auf dem Punkte stehen, von ihnen vernichtet zu werden. Allein das Wertwürdigste kommt noch. Die chinesische Bendetta scheint sich über den Archipelagus verbreitet zu haben. Vor einiger Zeit ward Singapur, unser großer Stapelplatz in jenen Gewässern, durch einen Aufstand der datselbst wohnenden Chinesen-Horden mit Verberben bedroht. Wie wir jetzt hören, ist Sarawak, die Niederlassung des Sir James Brooke auf Borneo, zerstört worden. Am 17. Februar erhoben sich die Chinesen und machten mehrere Europäer nieder. Sir James Brooke rettete sein Leben nur dadurch, daß er über eine Bucht schwamm. Allein der Nachschub ist nicht der Mann, welcher unter solchen Verhältnissen den Kopf verliert. Er stellte sich an die Spitze eines Haufens Malayen und Dyaks, zweier kriegerischen Volksstämme, deren Unterwerfung er zu Stande gebracht zu haben scheint, und rühte, durch einen zur rechten Zeit ankommenden Dampfer unterstützt, die Zerstörung des Dries durch ein Blutbad, welches 2000 Chinesen das Leben kostete. Wer vermag zu sagen, was sich in den seitdem verfloßenen 2 Monaten zugetragen hat? Offenbar sind die Chinesen, deren Volksstämme sich aus ihrer Heimath über alle Niederlassungen in jenen Gegenden ergossen haben, die in großer Zahl in Singapur, Borneo, Penang und Malacca leben, und die sich in unsern australischen Kolonien nach Zehntausenden zählen lassen, bereits zu einem allgemeinen Vernichtungskriege gegen uns gerüftet. Zu Taufenden halten barbarische Fanatiker Gift, Feuer und Dolch für uns in Bereitschaft, und mit jedem Tage kann die Nachricht von der Zerstörung unserer blühenden Niederlassungen und von der Niedermetzelung jedes Mannes, Weibes und Kindes von europäischem Blut eintreffen. Wir können uns jetzt eine Vorstellung davon machen, wie tief der Plan angelegt und wie furchtbar die Gefahr ist. Es ist oft erstaunlich, eine wie vollkommene Verbindung sich unter barbarischen Volksstämmen herstellen läßt und wie stark der dieselben leitende gemeinsame Instinkt ist. Ein schlagendes Beispiel davon haben wir in dem vorliegenden Falle. In weit von einander entfernt liegenden Orten finden wir den gleichen Haß, und die gleiche Berätherei und Grausamkeit bethätigt sich bei Befriedigung desselben. Ich hatte Recht, als er sagte, er handle in Uebereinstimmung mit den Forderungen des Pöbels. Offenbar hegten die Chinesen schon seit langer Zeit ein Gefühl der Feindseligkeit in der Brust, welches dadurch, daß wir uns ihre Beleidigungen ruhig gefallen ließen, noch ermahigt wurde. Die Ansicht aller mit China in Verbindung stehenden Personen, daß bei dem neulich ausgebrochenen Zwiste nachdrückliche Maßregeln unerlässlich gewesen seien, stützte sich hauptsächlich darauf, daß sie wußten, es herrsche ein solcher Groll unter den Chinesen in Verbindung mit dem Wahne, derselbe könne ungehindert befriedigt werden. Die Dinge sind jetzt zu einer Krisis gediehen, und es bleibt uns nichts Anderes übrig, als die Frevler dieses treulosen Volkes durch Aufbietung der ganzen Stärke des Reiches zu züchtigen. Wir dürfen den gegenwärtigen Krieg nicht als einen kleinen Krieg betrachten; denn wir kämpfen gegen ein Volk von 300,000,000 Seelen, das über halb Asien verbreitet ist und in einigen unserer wichtigsten Kolonien große Menschenmassen zu Heerführern hat. Zum Glück scheint die Nachricht von dem mit Persien abgeschlossenen Frieden in Abschwärze angekommen zu sein, und wir hören nichts von neuen Feindseligkeiten in jener Gegend. Sobald also die Ratifikation stattgefunden hat, können sich die von Sir James Duttam befehligten Truppen sofort nach China einschiffen, in welchem Falle sie daselbst weit eher eintreffen würden, als die von Portsmouth aus abgegangnen Truppen. Gegenwärtig können wir durch den Telegraphen in zehn Tagen mit Abschwärze kommunizieren, so daß der betreffende Befehl dort rasch anlangen und dann binnen sehr kurzer Zeit ausgeführt werden kann. Was die Wuterei in Indien betrifft, die Anfangs so beunruhigend ausah, so dürfen wir dieselbe wohl als beendet betrachten, da das widerpänstige Regiment ohne Blut-

vergiesen aufgelöst worden ist. Da der Krieg in Persien beendet, Indien ruhig und Europa in Frieden ist, und da unsere Arsenale und Häfen von Kriegs-Vorräthen und Schiffen stark, so ist uns jede Gelegenheit geboten, den Krieg gegen China rasch und erfolgreich zu Ende zu führen. Doch ist Thakfast von Seiten der Führer und nachdrückliche Unterstützung von Seiten Englands erforderlich, wenn wir nicht das Wohl, ja selbst das Dasein unseres asiatischen Reiches ernstlich gefährdet sehen wollen.“

Die Insel Formosa, deren Besetzung die Engländer, wie es heißt, beabsichtigen, liegt Amoy gegenüber und wird vom Festlande durch den zwanzig Meilen breiten Kanal von Fu-kian getrennt und gehört zur Provinz Fu-kian, deren Hauptstadt Fu-tschu-fu ist. Diese grenzt im Süden an die Provinz Kuan-tung, deren Hauptstadt Kanton ist. Diese Insel ist 53 deutsche Meilen lang, an ihrer breitesten Stelle sechs Meilen breit und hat etwa tausend Quadrat-Meilen Fläche. Eine Gebirgskette, die sie der Länge nach durchzieht, erhebt sich bis 11,400 Fuß über die Meeresfläche, ist reich an edlen Metallen und Kupfer und trägt herrliche Waldungen. Aber die Insel hat mehrere Vulkane und wird oft von Erdbeben heimgesucht. Nur die Westseite der Insel, wo die Hauptstadt Thai-wan-fu mit 50,000 Einwohnern liegt, ist den Chinesen faktisch unterworfen. Die auf der Ostseite wohnenden Insulaner sind unabhängige Leute. In Thai-wan-fu liegt gewöhnlich eine chinesische Besatzung von 12,000 Mann. Der pekinesische Hof hat von jeher viel Gewicht auf den Besitz dieser Insel gelegt, die 1683 nach hitzigen Kämpfen mit den Eingeborenen einverleibt wurde, doch auf der in den letzten Jahren wieder heftige und nur mühsam unterdrückte Aufstände wütheten. Es wird den Engländern nicht schwer werden, auf dieser in militärischer und merkantilischer Beziehung gleich wichtigen Insel — sie liegt dem Hauptdistrikte des schwarzen Thees gegenüber — Fuß zu fassen.

London, 25. April. Auf Anfrage von Privaten hat das Handelsministerium erklärt, es habe nicht die Absicht, die Vieh-Einfuhr aus Hamburg zu verbieten, da die dortige Regierung, allen Versicherungen nach, die besten Vorsichtsmaßregeln gegen die Einfuhr kranker Viehs getroffen habe. Nichtsdestoweniger seien die Zollbehörden angewiesen, die Vieh-Einfuhr aus Hamburg genau zu überwachen.

Die für den Kaiser von Japan zum Geschenk erbaute Yacht ist beinahe vollständig ausgestattet und wird demnächst von Portsmouth absegeln. Ihre Einrichtung wird als überaus prachtvoll geschildert. Der Salon ist ganz mit dem feinsten Ahorn bekleidet, und zwischen dem Getäfel sind Spiegel in kostbarer Umrahmung angebracht. Den Boden deckt ein genuesslicher Sammet-Teppich, die Gardinen sind aus schwerer seegrüner, golddurchwirkter Seide gearbeitet, und die Möbel mit gleichem Stoffe überzogen. Das Bad und die Schlafkabinen sind mit orientalem Luxus eingerichtet, ersteres ist nach türkischem Muster angelegt, und der Hauchstuhl des Kaisers soll ein wahres Prachtexemplar von Bequemlichkeit sein.

Die einflußreichsten Bewohner von Woolwich und dessen Umgebung hielten gestern unter dem Vorsitz des Generals Codrington ein Meeting, um zu berathen, wie den entlassenen, auswanderungslustigen Arsenal-Arbeitern am besten zu helfen sei. Es wurde unter Anderem vorgeschlagen, sich im Interesse derselben geradezu an Lord Palmerston zu wenden, und ihm vorzustellen, daß die Regierung die Pflicht habe, diesen Arbeitern ebenso wie den entlassenen deutschen Legionären die Mittel zur Auswanderung an die Hand zu geben. Schließlich machten sich die Anwesenden verbindlich, die nöthigen Vorräthe zur Reise zu liefern, wenn die Regierung zwei Schiffe hergeben wollte. Um diese wird nachgesucht werden. Das Traurige dabei ist, daß die Leute über das lange Zuwarten immer mehr in Noth gerathen.

Niederlande.

[Erklärung des Grafen Königsmarkt.] In Bezug auf die Streithändel zwischen einem preussischen Offizier und einem niederländischen Untertanen, über die wir bereits einige Mittheilungen gebracht, bringt das amsterdamer „Handelsblad“ in seiner Nummer vom 26. April folgende Erklärung:

„Am 18. März 1856 fand in einer Abendgesellschaft bei dem Chevalier Moreel im Haag an einem Spieltisch ein Streit zwischen dem Unterzeichneten und dem Herrn Baron v. Keverberg v. Kessel statt; einige von dem letzteren beiläufig gesprochene Worte nöthigten den Unterzeichneten, eine Erklärung zu verlangen. Dieser Streit wurde augenblicklich durch die Dazwischenkunft der anwesenden Personen geschlichtet. Herr von Keverberg und der Unterzeichnete reichten sich die Hand. Das Spiel wurde fortgesetzt und man trennte sich, noch einmal sein Bedauern über das Mißverständnis

ausprechend. Das von dem Unterzeichneten auf Wort verlorene Geld wurde dem Baron von Keverberg sofort zugestellt, welcher den Empfang bescheinigte. Einige Zeit nachher erfuhr der Unterzeichnete von Gerichten, welche dahin zielten, den Glauben zu erwecken, daß sich der Unterzeichnete allzu leicht zufriedengestellt gezeigt durch die Erklärungen, die der Baron von Keverberg gegeben. Diese Gerichte konnten nur von den Personen ausgehen, welche der Gesellschaft am 18. März beigewohnt hatten. Der Unterzeichnete schickte ihnen schriftlich eine Herausforderung zum Zweikampfe zu, ebenso auch dem Herrn Baron von Keverberg, welcher durchaus in Abrede stellte, daß von ihm diese Gerichte ausgegangen. Am 10. April vereinigte ein niederländischer General bei sich alle bei dem Handel beteiligten Personen, und in dieser Versammlung wurde in Gegenwart mehrerer Zeugen die nachstehende Erklärung ausgefertigt und unterzeichnet: „Die unterschriebenen Zeugen — erklären, daß der Streit, welcher am vorherigen 18. März bei dem Herrn Chevalier Moreel zwischen dem Herrn Grafen Adolf von Königsmarkt und dem Herrn Baron von Keverberg von Kessel entstand, noch am selben Abend geschlichtet worden ist, indem sich dieselben die Hände reichten und zusammenblieben, wie vor dem Streit. Da nun seitdem sich nichts ereignet hat, was Veranlassung geben könnte, auf diesen Gegenstand zurückzukommen, so müssen wir Zeugen diese ganze Angelegenheit als beendet betrachten. Die Unterzeichneten erklären demnach, daß diese Angelegenheit unwiderruflich beendet ist, und verpflichten sich Einer dem Andern gegenüber, unter keinem Vorwande wieder auf dieselbe zurückzukommen. Geschehen im Haag, am 10. April 1856.“ (Folgen die Unterschriften.) Seitdem mußten die Unterzeichner die Angelegenheit als beendet betrachten. Der Urlaub des Unterzeichneten war zu Ende, er kehrte zu seinem Regiment nach Brandenburg zurück. Zu seinem großen Erstaunen folgten ihm die Gerichte, die er erstickt glaubte, dahin; er sah sich dadurch genöthigt, den Offizieren seines Regiments eine Erklärung über das zu geben, was sich im Haag ereignet, und ihnen die oben erwähnte Erklärung mitzutheilen. Diese Erklärung schien dem Corps der Offiziere zu wenig bestimmt abgefaßt, und auf Befehl des Obersten des Regiments, bei dem der Unterzeichnete steht, wurde vom Baron von Keverberg eine neue Erklärung gefordert. Darauf gab dieser folgende Erklärung: „Mingoor, den 5. November 1856. Herr Graf! In Beantwortung Ihres Briefes, der mir unter einigen Verzögerungen vom Haag aufs Land nachgeschickt worden ist, habe ich, um dem Wunsche Ihres Herrn Regiments-Obersten und dem Ihrigen so viel als möglich zu genügen, die Ehre, Ihnen zu erklären, daß ich für mein Theil lebhaft den Streit beklage, den wir bei Herrn von Moreel mit einander gehabt, daß ich die Angelegenheit als zu allgemeiner Befriedigung beigelegt betrachte, besonders seit der Zusammenkunft, die wir bei dem Herrn General Barre mit einander gehabt haben in Gegenwart des Herrn Gefandten Sr. Majestät des Königs von Preußen und des Herrn Baron Mollerus, Kammerherrn Sr. Majestät des Königs der Niederlande, und der andern dabei beteiligten Herren. Wie Sie wissen, habe ich mein Wort gegen alle diese Herren engagirt, unter keinem Vorwande wieder auf diese Angelegenheit zurückzukommen, das hindert mich hier weiter zu erwähnen, was in der Gesellschaft am 18. März geschehen. Aber ich nehme keinen Anstand, wenn Sie es wünschen, die bei Hrn. General Barre unterzeichnete Erklärung zu bekräftigen und Ihnen mein Bedauern zu erneuern, daß meine Worte gefälscht und in einem andern Sinne aufgefaßt worden sind, als in welchem ich sie gebraucht. In keinem Falle hatte ich die Absicht, Sie zu beleidigen, oder etwas zu sagen, was Ihrer Ehre hätte Eintrag thun können. Der Beweis dafür findet sich übrigens in der Fortsetzung des Spiels und in dem wiederholten Handreichen mit dem Vorprechen, keine Rancune zu bewahren über eine Differenz, die ganz unbemerkt vorüber gegangen wäre, wenn sich nicht eine übelwollende Indiscrction eingemischt und die Thatfachen entstellte hätte. Ich habe die Ehre u. s. w. u. s. w. gez. der Baron von Keverberg von Kessel.“ Im Monat Februar d. J. nun machte der Unterzeichnete von Neuem eine Reise nach dem Haag und blieb daselbst drei Wochen; kaum aber hatte er diese Stadt verlassen, so erschien daselbst eine Schmähschrift, von dem Baron von Keverberg von Kessel unterzeichnet, in der er zum Theil seine im obigen Schreiben gegebene Erklärung zurücknahm. Die Schmähschrift enthält außerdem wahrheitswidrige und beleidigende Aeußerungen für den Unterzeichneten, besonders in Bezug auf die oben erwähnte Versammlung bei dem General am 10. April 1856. Noch mehr, der Unterzeichnete ist darin beschuldigt, sein Wort nicht gehalten zu haben. Demnach sah sich der Unterzeichnete gezwungen, für diese neuen Beleidigungen Genugthuung von dem Baron von Keverberg zu verlangen. Dieser nahm die Herausforderung zu dem Zweikampfe an, welcher am 28. März 1857 zu Hannover stattfand, wie sich aus folgender Erklärung der Sekundanten des Unterzeichneten ergibt: Die Zeugen bekräftigen, daß der Baron von Keverberg von Kessel am 28. d. M. zu Mörmonde die Herausforderung und die Bedingungen auf Pistolen angenommen hat, welche der Graf A. v. Königsmarkt ihm zugestanden, und daß er selbst das Rendezvous auf den 28. d. M. nach Hannover bestimmt hat. (Unterzeichnet.) Am bestimmten Tage empfing der Sekundant des Unterzeichneten zu Hannover folgenden Brief: „Hr. Baron, ich habe die Ehre Ihnen anzuzeigen, daß meine beiden Sekundanten Donnerstag, den 2. April Mittags zu Aachen im Hotel Ruellens sein werden. Ich bedauere sehr, Hr. Baron, daß wider meinen Willen diese Angelegenheit dadurch einen Aufschub erleidet. Hr. v. Mollerus beauftragt mich, Ihnen zu sagen, wie unangenehm es ihm ist, daß Sie deshalb einen vergeblichen Weg haben machen müssen, aber Geschäfte von höchster Wichtigkeit ließen ihn nicht abkommen. Ich glaube, Hr. Baron, daß Ihnen meine Freunde ein Rencontre in Belgien vorschlagen werden, sie haben Ausstellungen gegen Hannover zu machen. Diese Details können, wie Sie begreifen werden, nicht von mir entschieden werden. Mit der Versicherung u. s. w.“

Aus den hinterlassenen Papieren eines Advokaten.

Ich hatte noch nicht lange mein Amt als Anwalt angetreten, als mir eines Tages in früher Morgenstunde ein Herr unter einem adeligen polnischen Namen gemeldet wurde. Da ich mit der Information zu einem wichtigen Termine beschäftigt war, so ließ ich Herrn von K. ersuchen, sich Nachmittags wieder zu mir zu bemühen, oder, falls seine Angelegenheit dringender wäre, inzwischen mit meinem Bureau-Vorsteher zu konferiren. Er lehnte das Letztere ab und äußerte zu dem Schreiber, daß er Nachmittags wiederkommen werde. Aus der Art und Weise, mit welcher mein Schreiber mir diese Mittheilung machte, schloß ich, daß dabei noch etwas Besonderes vorgekommen sein müsse, und erfuhr auf Befragen, daß der Fremde scheinbar beiläufig etliche Fragen über meine Privat- und Familienverhältnisse an den Schreiber gethan, gegen diesen sehr freundlich gewesen sei, und ihm schließlich ein Douceur, anscheinend einen Dukaten, habe in die Hand drücken wollen, was Jener jedoch, einer von mir ein für allemal erteilten Weisung zufolge, abgelehnt habe.

Am Nachmittage desselben Tages erschien statt des Herrn von K. ein reich galonirter Bedienter desselben mit einem, in französischer Sprache in nicht ganz tadelloser Orthographie geschriebenen Bilet, worin mein neuer Klient sich entschuldigte, nicht persönlich aufwarten zu können, und mich dringend ersuchte, ihm und seiner Gattin für denselben Abend einen Besuch zu gönnen, da es sich um eine Angelegenheit beider Ehegatten handle, und Frau von K. durch ein leichtes Unwohlsein an das Zimmer gefesselt sei. Als Wohnung war ein Haus in der Friedrichstraße bezeichnet.

North begab ich mich des Abends. Die Stille, die Häuser mit Gas zu erleuchten, war damals noch wenig üblich, und die an der Treppe hängende Dellampe verbreitete ein nur spärlisches Licht. Ich hatte jedoch, in der ersten Etage angelangt, nicht nöthig, zu schellen, denn der nämliche Bediente erwartete mich bereits auf dem Flur und geleitete mich in ein Entree, dessen schwache Beleuchtung einigermaßen mit dem eleganten Ameublement kontrastirte. Unmittelbar nach meinem Eintreten erschien Herr von K. in der Thür des anstoßenden Zimmers und begrüßte mich in ausgesucht höflicher Weise, indem er sich wiederholt wegen der Freiheit entschuldigte, mich zu ihm bemüht zu haben. Er sprach geläufig deutsch, jedoch mit einem merkwürdigen polnischen Accent. Obgleich hinlänglich bekannt mit der den Polen eigenen überfließenden Höflichkeit im geselligen Verkehr, erschien mir die Courtoisie meines Wirthes dennoch etwas outrirt, und verschiedene Komimente waren viel zu stark aufgetragen, um von vollkommenem gutem Tone zu sein.

Ich suchte allen weiteren Ergießungen dieser Gattung auszuweichen, indem ich einen geschäftsmäßigen Ton etwas stärker durchklingen ließ und einfach bemerkte, ich habe es für meine Pflicht gehalten, bei ihm zu erscheinen, da seine Gattin am Ausgehen behindert sei. Damit war das Gespräch im Vorzimmer aber nicht beendet, vielmehr knüpfte er

an die Erwähnung seiner Frau neue Dankesversicherungen in deren Namen, und fügte dann hinzu: „Meiner Frau verdanke ich das Vergnügen Ihrer werthen Bekanntschaft; Sie sind ihr durch die Gräfin P. auf das Wärmste empfohlen worden, deren Justitarius Sie waren. Meine Frau setzt das unbedingteste Vertrauen in Sie und wünscht Ihnen die Leitung aller ihrer Rechtsangelegenheiten zu übertragen, welche leider bisher nicht in den besten Händen waren. Sie bedarf eines umsichtigen und theilnehmenden Rechtsfreundes um so mehr, als sie von sehr zarter Konstitution ist und durch jede gefährliche Erörterung fruchtlos erregt wird. Sie werden daher, mein verehrtester Herr Justizrath vollkommen freie Hand haben, Alles nach eigenem Ermessen zu beschließen, und mögen im Voraus unserer wärmsten Dankbarkeit versichert sein. Denn wir wissen sehr wohl, daß derartige Leistungen nicht nach dem gewöhnlichen Maßstabe belohnt werden dürfen.“ Diese Eröffnungen, welche augenblicklich darauf berechnet waren, mich günstig zu stimmen, machten indessen einen Eindruck auf mich, über den ich mir selbst nicht vollkommen klar war. Die ganze Art und Weise, wie Herr von K. sich dabei benahm, hatte etwas Theatralisches; dabei kam es mir selbst vor, daß ich diese Erklärungen im Vorzimmer entgegennehmen mußte. Ich erwiderte also höflich, aber kühl, und suchte weiteren Einleitungen vorzubeugen. Bevor wir jedoch in den Salon eintraten, bemerkte mein Wirth noch: „Sie werden einige Herren bei mir finden, Verwandte unserer Familie, deren Bekanntschaft gleichfalls Ihre Praxis vermehren dürfte. Meine Frau wird sehr bald erscheinen, sie ist heut von besonders starker Migraine geplagt, Sie wollen Ihr daher ihre Schweigenspflicht für heut zu Gute halten.“ „Désormais, — fügte er mit einem kurzen Lachen hinzu — elle est bavarde comme toutes les femmes.“

Er öffnete mir die Thür zum Gesellschaftszimmer. „Sie werden uns in einem nothgedrungenen Clair-obscur finden; — die angegriffenen Augen meiner Frau untersagen ihr jedes helle Licht.“ Damit traten wir ein. Das geräumige Zimmer war in der That nur nothdürftig durch mehrere, aber heruntergeschraubte Lampen erhellt, die noch dazu mit grünen Seidenneben behangen waren. Der Raum war elegant möblirt, doch nicht mit jener gediegenen Eleganz, welche zugleich den Charakter des Comforts und der Eigenbeherrschung an sich trägt. Zwei Herren befanden sich im Zimmer. Der eine ein schlanker, hochgewachsener Mann in den fünfzigern, dessen langer Schnurrbart den ehemaligen Militär zu bezeichnen schien, obgleich er den Gesellschafts-Anzug mit einer nicht eben soldatischen Bequemlichkeit trug. Der Zweite war ein noch junger Mann, dessen Gesichtszüge unverkennbar den slavischen Typus trugen, auch lag in seiner Haltung und in seinen Bewegungen etwas Unkästiges, Hastiges. Beide wurden mir als Vettern des Herrn von K. vorgestellt, beide trugen polnisch klingende Namen; der Ältere wurde mir als Herr von Z., der Jüngere als Herr von L. bezeichnet. Die Gesichtszüge beider, sowie meines Wirthes waren nicht vollkommen deutlich zu erkennen. Mein Wirth erschien als ein Mann in der Mitte der vierziger Jahre, groß, breitschulterig, und von etwas theatralischem Aplomb in seinem Auftreten. Mehr als ich es bei dem Dämmerlicht des Zimmers sehen konnte, fühlte ich es, daß in seinem

Blicke etwas Beobachtendes, Lauerndes liege. Alles das bestärkte mich in einem Gefühl des Unbehagens, um nicht zu sagen des Mißtrauens, zu welchem letzteren übrigens auch kein ersichtlicher Grund vorlag.

Die mir vorgestellten beiden Herren begrüßten mich gleichfalls mit allerlei Komplimenten, die ich mit ziemlicher Trockenheit, vielleicht sogar etwas zu kurz, ablehnte. Das hinderte jedoch Keinen von ihnen, in dem nämlichen Tone fortzufahren, und ich nahm weiter keine Notiz davon, wartete vielmehr, bis Herr v. K. mit den geschäftlichen Eröffnungen beginnen würde, um derentwillen er mich zu sich gebeten hatte. Zunächst erschien jedoch der Diener und servirte einen Tisch mit allerhand feinen Leckereien und einer beträchtlichen Anzahl Weinflaschen. „Erweisen Sie mir die Ehre“, — sagte Herr v. K. — „inzwischen eine Kleinigkeit zu sich zu nehmen, bis meine Frau ihre Toilette beendet hat. Und da wir en garçon soupiren, so bitte ich, daß Sie sans cérémonie verfahren und mich von dem Amte dispensiren, die honneurs zu machen.“ — Für die beiden anderen Herren bedurfte es keiner besonderen Einladung. Der Ältere übernahm sofort das Amt des Truchsess und zerlegte mit großer Geschicklichkeit mehrere Stück Geflügel, während der Jüngere seine Thätigkeit den Weinen zuwandte. Es waren lauter schwere, feurige Weine, und die Flaschen begannen nach sarmatischer Weise lebhaft zu freisen. Der Wein war vorzüglich, aber ich genoß nur wenig davon, weil die Art, mit welcher sämtliche drei Tischgenossen mich zum Trinken nöthigten, mir gleichfalls Mißbehagen verursachte, so daß ich jede weitere Zumuthung zum Trinken mit Bestimmtheit ablehnte.

Mein Wirth schien von meiner Weigerung, an dem improvisirten Gelage ferneren thätigen Antheil zu nehmen, unangenehm überrascht. Ich sah ihm zur Seite und konnte seine Gesichtszüge jetzt deutlicher betrachten. Er mußte in jüngeren Jahren einer von den sogenannten „schönen Männern“ gewesen sein, und würde noch dafür haben gelten können, wenn nicht eine gewisse Welkheit und Erschlaffung des Ausdrucks, der Regelmäßigkeit seiner Gesichtsbildung Eintrag gethan hätte. Das volle, dunkle Haupthaar war sorgfältig frisiert, und der dicke Bart, der das Gesicht einfaßte, schien sich einer ganz besonderen Pflege zu erfreuen. Da ich bei der Fortsetzung des Gelages mit schweigender Passivität verhielt, bemerkte ich, wie mein Wirth einen heimlichen Blick mit seinem Vetter wechselte. Der Ältere schien mit einem fast unmerklichen Nicken des Kopfes zu antworten, der Jüngere leerte noch einmal halbig sein Glas, erhob sich plötzlich und verschwand mit einer kurzen Entschuldigung durch die Thür des anstoßenden Gemaches.

Mein Wirth rückte seinen Stuhl näher an den meinigen und begann jetzt seine geschäftlichen Eröffnungen, während der Ältere zurückgebliebene Vetter, leise die Serviette faltete, und, ohne aufzublicken, dem Gespräche zuhörte. „Es wird nothwendig sein —“, begann Hr. v. K. — „daß ich Sie vor dem Erscheinen meiner Frau, welche, wie erwähnt, das unbedingteste Vertrauen in Sie setzt, und die gegen alle geschäftlichen Erörterungen eine eingewurzelte Abneigung hat, mit Demjenigen bekannt mache, wozu Ihre gütige Mitwirkung von uns gewünscht wird. Ich muß vorausschicken, daß die Verwandten meiner Frau ihre Verbindung mit mir ungern gesehen haben, und auch jetzt noch wegen

gez. der Baron von Keverberg von Kessel. Haag, den 28. März 1857. Der Unterzeichnete begab sich mit seinen Zeugen nach Aachen. Der Baron von Keverberg, welcher sich ebenfalls dort eingefunden hatte, weigerte sich, die Genugthuung zu geben, welche er in der allerhöchsten Weise schriftlich zu geben versprochen. Solchen Thatsachen gegenüber sieht sich der Unterzeichnete in die Nothwendigkeit versetzt, diese Angelegenheit der Öffentlichkeit zu übergeben, und das Publikum richten zu lassen über das Benehmen des Barons von Keverberg. Der Unterzeichnete erklärt von vornherein für lügenhaft und verleumderisch, von welcher Seite er kommen möge, jeden Versuch, der gemacht werden könnte, die Verweigerung der Satisfaktion von Seiten seines Gegners in Verbindung mit unbewiesenen Anschuldigungen zu bringen, die seiner Ehre zu nahe treten.

A. Graf v. Königsmarck, Lieutenant im 6. Kürassier-Regiment (Kaiser Nicolaus I. von Rußland), in Garafon zu Brandenburg.

Mit dieser Erklärung hat der Graf v. Königsmarck dem holländischen Publikum gegenüber seine in dem erwähnten Pamphlet angegriffene Ehre wahren müssen. Wegen der Schmähschrift selbst hat die königl. niederländische Regierung bekanntlich eine Untersuchung eröffnet.

Spanien.

P. C. Die gegenwärtige spanische Regierung hat ihr Augenmerk auch auf eine Erweiterung der Kriegsmarine gerichtet. Sie geht dabei von dem Grundsatz aus, daß die Handelsmarine, welche eventuell bei fast allen seefahrenden Nationen zur Verstärkung der Kriegsmarine benutzt wird, mit der letztern auch habituell in möglichst enge Verbindung zu setzen sei. Zu den organischen Einrichtungen der Kriegsmarine gehört auch die Regulirung einer See-Reserve oder See-Ersatzwehr. In diesem Punkt hat Spanien den obigen Grundsätzen bereits vor längerer Zeit Anwendung gegeben. Es besitzt in seinen sogenannten tercios navales nicht nur eine geübte und förmlich organisirte Besatzung für die Küsten-Vertheidigung, sondern zugleich ein allzeit verfügbares, dem preussischen Landwehr-Aufgebot einigermaßen verwandtes Reserve-Institut für die Kriegsmarine selbst. Alle diejenigen nämlich, welche sich an den Küsten mit Schiffahrt und Fischerei beschäftigen und wegen früherer Dienste in der Marine oder in den Arsenalen abgabenfrei sind, gehören einer sogenannten Schiffahrts-Abtheilung an und werden in den spanischen See-Matrakeln geführt. Diese Seemannschafts-Verbände sind schon durch Dekret vom 12. August 1802 ins Leben gerufen. Jetzt giebt es deren fünf, drei für das spanische Festland, die balearischen und die kanarischen Inseln, eine für die amerikanischen Besitzungen und eine auf der asiatischen Insel Manila. Die drei festländischen Verbände haben ihre Mittelpunkte in Cadix, Ferrol und Cartagena. Zu der Abtheilung von Cadix rechnet man die kanarischen und zu der von Cartagena die balearischen Inseln.

Die Nachrichten, welche der „Independ. belge“ aus Madrid von ihrem Korrespondenten zugehen, lauten sehr traurig. Alle rechtlichen Leute sollen gänzlich den Muth verlieren. Die Skandale am Hofe, über welche der Korrespondent berichtet, sind so, daß die „Indep. belge“ erklärt, dieselben ihren Lesern gar nicht mittheilen zu können. In manchen Provinzen droht der Bürgerkrieg; die Landstrassen werden von Räuberbanden unsicher gemacht, die sich als Karlisten verkleiden; und dazu kommen die klerikalen Intrigen und die Uneinigkeit im Schooße der Parteien. Kurz das Gemälde ist trostlos und wenn dasselbe in Wahrheit beruht, so sieht das arme Spanien noch traurigen Zeiten entgegen.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 28. April. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist bereits mit dem heutigen Nachmittagszuge der Freiburger Eisenbahn, in Begleitung höchstseines Adjutanten, von Schweidnitz hierher zurückgekehrt.

Breslau, 28. April. Heute wurde zu Pilsnitz (circa eine Meile von hier) der höchstwahrscheinlich älteste Veteran der preussischen Armee, Namens Karnasch, feierlich beerdigt. Derselbe war am Sonnabend in einem Alter von 112 Jahren gestorben, diente schon unter Friedrich dem Großen in dem preussischen Heere und war bei dem Ausbruch der Freiheitskriege noch so rüstig, daß er jene glorreichen Schlachten als Unter-

Offizier im zehnten schlesischen Landwehr-Regimente mitkämpfte. In den letzten Jahren hielt er sich in der Umgegend von Breslau auf, erregte durch sein noch ganz munteres und rüstiges Erscheinen bei den Feierlichkeiten der Enthüllung des Friedrichs-Denkmal auf unserm Ringe allgemeine Aufmerksamkeit und Theilnahme und bewahrte diese Frische fast bis zu seinem Tode. Die Beerdigung wurde heut mit angemessener Feierlichkeit vollzogen; ihr wohnte eine Deputation des Breslauer Krieger-Vereins, dessen Mitglied er war, bei. Die Erde sei dem alten, wackeren Krieger leicht!

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 23. April.

Anwesend 64 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Davidson, Reimann, Stier.

Zur Mittheilung kamen: der Bau-Rapport für die Woche vom 20. bis 25. April. Nach Ausweis desselben sind der Neubau des Schulhauses auf den Grundstücken 12 und 13 der Reuen-Richstraße, der Erweiterungsbau des Schulhauses am Wäldchen, der Bau des Kanals in der Schweidnitzerstraße, der Umbau der Leichnambrücke bereits in Angriff genommen und die Vorbereitungen zu den diesjährigen Neu- und Umpflasterungen getroffen. 19 Maurer, 13 Zimmerleute, 25 Steinseher und 140 Tagelöhner fanden bei den verschiedenen Bauten und Reparaturen Beschäftigung; — die Nachweisung von den im Monat März aus dem Arbeitshause entlassenen und von den am Schlusse des Monats in der Anstalt verbliebenen Gefangenen. Die Zahl der Entlassenen beträgt 217, die der in der Anstalt Verbliebenen 259; die Einladung des Vorstandes des hiesigen Bürger-Schützenkorps zur Feier der Enthüllung und Weihe der von Sr. Majestät dem Könige dem Corps verliehenen Fahne; die Einladung des Vorstandes des evangelischen Schulvereins zu dem am 2. Mai stattfindenden Prüfung der Vereinschule. Zu der Prüfung deputirte die Versammlung die Herren Burghart, A. Müller, Dr. Rhode, Schocke und Weigelt; — das dem Bürger-Jubiläum Zimmermeister Herrn Krause sen. gewidmete Gratulations Schreiben, mit dessen Uebersetzung die Herren Böhm, Dobe, Hähne und Pohl betraut wurden. Durch die in heutiger Sitzung vollzogenen Wahlen sind berufen: als Kurator der höheren Töchterschule zu St. Maria-Magdalena Buchhändler Herr Treuwandt, als Kurator der Realschule am Zwinger Lehrer Herr Warts, als Vorsteher der evangelischen Elementarschule Nr. 11 Radlermeister Herr Felbrich, als Vorsteher der evangel. Elementarschule Nr. 23 Bäckermeister Herr Caspar, als Mitglied der städtischen Sicherheits-Deputation Stadlermeister Herr Streicher, als Feuer-Kommissionar Klempnermeister Herr Stein und Gajmirch Hr. Schwenke, als stellvert. Mitglied der Getreidemerkantilmmission Kreisrath Hr. Simon, als Schiedsmann für den Vincenzbezirk Kaufm. Herr Kolley, als Vorsteher des Albrechtsbezirks Kaufmann Herr Diebitz, als Vorsteher-Stellvertreter Seifensiedermeister Herr Müller, als Vorsteher des Vincenzbezirks Kaufmann Herr Schnell, als Vorsteher-Stellvertreter Bäckermeister Herr Kaeser. Gegen die Person des Privat-Baummeisters Herrn Reuter, welchem nach Beschluß des Magistrats die erledigte zweite Stadt-Bau-Inspektor-Stelle mit dem etatsmäßigen Gehalte von jährlich 800 Thlr. verliehen werden soll, fand die Stadtverordneten-Versammlung nichts einzuwenden.

In Bezug auf die diesjährigen Pflasterungen war folgendes Schreiben des Magistrats an die Versammlung gelangt:

„Im Einverständnis mit dem königlichen Polizei-Präsidium haben wir auf den Vorschlag der Stadt-Bau-Deputation die Um- und Neupflasterung folgender Straßen beschlossen: 1) Umpflasterung der Schweidnitzerstraße von der Karls- bis zur Wallstraße 21 Fuß breit mit behauenen Steinen, das Gegenpflaster mit Basalt und mit bearbeiteten Granitsteinen, veranschlagt auf 4140 Thlr.; 2) die Umpflasterung des Ringes an der Westseite von der Schweidnitzerstraße bis zum Blücherplatze in gleicher Weise wie die Schweidnitzerstraße, veranschlagt auf 4682 Thlr.; 3) Umpflasterung der Nikolai-Stadtgrabenstraße von der eisernen Brücke bis zur Magazinstraße 18 Fuß breit mit behauenen Steinen, das Gegenpflaster mit Basalt und bearbeitete Granitsteinen an der Häuser-Fronte, veranschlagt auf 5898 Thlr.; 4) Neupflasterung der Wallstraße von der Antonien- bis zur Neuschützenstraße 18 Fuß breit mit Basalt, das Gegenpflaster von runden Steinen und Granitsteinen vor den Häusern, veranschlagt auf 2519 Thlr.; 5) die durch den Bau des Reichardt-Kanals notwendige Umpflasterung der Magazinstraße mit runden Steinen, Granitsteinen vor den Häusern und Uebergänge von behauenen Steinen zu den Bahnhöfen und der Siebenhubener Straße, veranschlagt auf 3318 Thlr.; 6) Neupflasterung der Schwertstraße von der Friedrich-Wilhelmsstraße bis zum Eingange in die Speiseanstalt, 18 Fuß breit mit Basalt, das Gegenpflaster von runden Steinen und Granitsteinen an der rechten Seite vor den Häusern, veranschlagt auf 2034 Thaler; 7) das zur Pflasterung der Siebenhubener-Straße zu den bereits für 1856 bewilligten 1558 Thlrn. erforderliche Mehr von 795 Thalern, welches entstanden ist, weil, wegen Mangel an runden Steinen, die Pflasterung im vorigen Jahre mit Basalt begonnen worden und jetzt, um einen angemessenen Abschluß für das Basalt-pflaster und Uebergang auf das Pflaster von runden Steinen zu gewinnen, noch auf 31 Quadratstufen fortgesetzt werden muß. Die Anschläge geben eine Totalsumme von 23,397 Thalern, von welcher indes der in den Anschlägen nicht berechnete Gewinn an runden Steinen durch Verwendung von Basalt und behauenen Steinen mit 2975 Thalern abgeht und daher 20,422

Thaler verbleiben. Die Stadtverordneten-Versammlung ersuchen wir um Zustimmung zu dem Verwendungsplane und um Bewilligung der gegen den Etatsansatz fehlenden 422 Thlr. aus dem diesjährigen Bau-Ertraordinarium, falls es nicht gelingen sollte, bei Umpflasterung der Nikolai-Stadtgrabenstraße eine Ersparung dadurch herbeizuführen, daß das zunächst an der Magazinstraße liegende Pflaster, welches sich noch in einem fahrbaren Zustande befindet, beibehalten wird. Wir bemerken schließlich, daß wir sowohl durch den mangelhaften Zustand des Pflasters, wie durch das wiederholte Andringen der königlichen Regierung und des königlichen Polizei-Präsidiums gedrängt werden, für diesen Zweig der Verwaltung die Mittel der Stadt in so frühem Maße in Anspruch zu nehmen.“ Unter Bewilligung von 422 Thalern aus dem Bau-Ertraordinarium zur Verstärkung des etatirten Pflasterungs-Quantums genehmigte die Versammlung den vorgelegten Verwendungsplane mit der Maßgabe, die Pflasterung der Wallstraße nicht, wie projectirt, von der Neuschützen-, sondern von der Graupenstrasse ab nach der Antonienstraße hin zunächst in Angriff zu nehmen und sie in diesem Jahre so weit zur Ausführung zu bringen, als die für den Trakt von der Neuschützen- bis zur Antonienstraße veranschlagten Kosten es gestatten. Seit die Wahl des Trakts von der Neuschützenstraße ab, war die Ermägung leitend gewesen, daß damit ein vollständiger An- und Abschluß des Pflasters von der Antonienstraße her, welche dann den Verkehr aus der Graupenstrasse aufnehmen könne, erreicht werde; es fand dieser Umstand Anerkennung, man hielt aber die Pflasterung der südöstlichen Straßenseite wegen ihrer Schabhaftigkeit und wegen der starken Vekturanz auf derselben und von den dort befindlichen Wollmagazinen für dringlicher, zumal diese Strecke zu beiden Seiten bebaut, dem Lichte und Luftzuge weniger als der nordwestliche Theil ausgelegt ist, und darum auch schwerer austrocknet. Nachdem nun die Versammlung den Magistrat an, bei Pflasterung der Magazinstraße möglichst darauf zu halten, daß die Adjacenten, früheren Betsprechen gemäß, den Bürgersteig mit Platten belegten.

Die einem auswärtigen Steinsehermeister früher schon bewilligte Reisekosten-Vergütung von 100 Thln. sollte aus dem etatirten Pflasterungs-Ertraordinarium genommen werden. Bei der Unzulänglichkeit dieses Quantums trug Magistrat darauf an, die Vergütung auf das Bau-Ertraordinarium anzuweisen, womit die Versammlung sich einverstanden erklärte. — Die bei der Verwaltung des Claassen'schen Siechenhauses pro 1856 vorgekommenen Etats-Ueberschreitungen zur Summe von 146 Thalern erhielten die nachträgliche Genehmigung. — Ferner genehmigte die Versammlung die für das genannte Institut und für die in dem Stiftungsgebäude untergebrachte Filiale des Armenhauses aufgestellten Etats pro 1857, unter Modifizirung der Ansätze zur Beföstigung. Der Claassen'sche Stiftungsfonds verpflegt 40 Inquilinen; die Unterhaltungs- und Administrationskosten veranlagten der Etat mit 5799 Thalern, wovon sich jedoch 860 Thlr. zum Bau einer Leichenkammer und eines Utensilienschuppens befinden, also eine vorübergehende Ausgabe bilden. Der Etat der Filiale des Armenhauses ist auf 60 Personen berechnet und bemißt seine Ausgaben auf 4003 Thlr., die durch einen fast eben so hohen Zuschuß aus der Kasse des Armenhauses gedeckt werden müssen. Die Erwähnung, daß unter den gegenwärtigen Pflanzlingen der Siechenhaus-Stiftung sich einige Irre, wenn auch von unschädlicher Art, befinden, veranlaßte den Antrag an den Magistrat: darauf zu halten, daß der Stiftungsurkunde gemäß künftig nur körperlich gesunde Personen aufgenommen würden.

Die Vorstellung des katholischen Seelforgers für das Armen- und für das Arbeitshaus wegen Erhöhung der für seine Funktionen bestimmten Remuneration ward dem Magistrat übergeben mit dem Antrage: in Erwägung zu ziehen, ob die Verhältnisse nicht angethan seien, die nachgesuchte Zulage zu bewilligen. — Dem Antritte der Versammlung wurde eine Badereise-Unterstützung von 30 Thalern aus dem Bureaukosten-Fonds des Kollegiums bewilligt und nachstehend beschlossen, den Magistrat anzufragen, für denselben freies Bad in Warmbunn zu erwirken zu suchen.

Hübner. Voigt. Dr. Gräber. Jaeschke.

§ Breslau, 28. April. [Zur Tages-Chronik.] Seit Kurzem hat die Spekulation im Bereiche des Erwerbs von Etablissements und Wohnhäusern einen lebhafteren Aufschwung genommen, als dies seit einem Jahrzehnt in Breslau der Fall gewesen. Im Laufe der vorigen Woche wurde das Hotel „zur goldenen Gans“ auf der Junfermannstraße mit gegen 90 Fremdenzimmern nebst Inventar von dem bisherigen Wächter des Gasthofs „zum goldenen Löwen“ in der Schweidnitzer-Vorstadt, Hr. Galisch, für den Preis von 134,000 Thlrn. angekauft. Wie es heißt, beabsichtigt der frühere Besitzer des genannten Hotels auch das ihm gebührende Haus „zum weißen Hirsche“, Ecke der Schweidnitzer- und Junfermannstraße, zu veräußern. Ein Hotel auf der Dblauerstraße (blauer Hirsche) soll ein auswärtiger Unternehmer neuerdings angekauft haben. Nicht minder erheblich war in jüngster Zeit die Spekulation im Ankauf von Privathäusern, welche theilweise noch gegenwärtig andauert und den Grundstücken meist angemessen hohe Werthpreise verschafft.

Bei den zu Anfang des Sommer-Halbjahres erfolgten Aufnahmen in die verschiedenen Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten ereignete sich neulich folgende Scene. Ein Knabe von ungefähr 12—13 Jahren tritt mit brennender Cigarre in das Wohnzimmer eines hiesigen Lehrers und meldet sich, wie er sagt, auf Verlangen seines Vaters, zur Aufnahme in dessen Schule. Der Lehrer entgegnet ihm gelassen: sein

dieser Heirath mit ihr entzweit sind. Mit der Auseinandersetzung dieser Verhältnisse, glaube ich Sie verschonen zu müssen; aber es wird Ihnen, als dem erfahrenen Weltmann nicht zweifelhaft sein, daß der Eigennuz das wesentliche Motiv dieser Abneigung von Seiten der Verwandten meiner Frau ist. Ich habe Alles gethan, um eine Ausöhnung herbeizuführen, ich habe namentlich den Grund dieser Antipathie zu beseitigen gesucht, indem ich ausdrücklich erklärte, zu Gunsten der Familie auf mein etwaiges Erbrecht verzichten zu wollen, da mein eigenes Vermögen Gottlob beträchtlich genug ist für uns Beide — „Und auch für noch etliche Andere“ — fiel hier Hr. v. Z. ein. Herr v. K. zuckte leicht mit den Achseln, wie um anzudeuten, daß er darauf kein besonderes Gewicht lege, und fuhr dann fort: „Mein Entgegenkommen hat nicht den gewünschten Erfolg gehabt; es hat vielmehr die grundlose Abneigung der Familie geradezu zum blinden Hass gesteigert, und diese wahnsinnige Leidenschaft hat den Grund zu der nervösen Reizbarkeit meiner Frau gelegt, welche von ihren eigenen Verwandten auf die ausgefeilteste und gefälligste Weise seit Jahren verfolgt und gekränkt wird. Obgleich von ursprünglich sehr sanftem und nachgiebigem Charakter, haben diese fortgesetzten Feindseligkeiten zuletzt doch ein Gefühl tiefer Abneigung gegen ihre Verwandten bei ihr erzeugt und sie zu dem unerwartlichen Entschlusse gebracht, ihren Verwandten für den Fall ihres Todes jeden Antheil an ihrem zu hinterlassenden Vermögen zu entziehen. Alle meine Bitten und Protektionen gegen einen derartigen gefährlich aussehenden Schritt sind vergeblich gewesen, und ich bin ihrer Gefundtheit und Ruhe das Opfer schuldig, formell in diese Maßregel zu willigen, welche mich gewiß nicht verleiten soll, ein Vermögen zu behalten, das die Quelle so vielen Verdrußes für uns geworden ist. Meine arme Frau —“ hier fuhr sich Hr. K. mit der linken Hand über die Augen, während er mit der rechten leicht meinen Arm drückte, „bittet Sie, ihren Willen in die gehörige rechtliche Form zu bringen, damit sie nichts weiter zu thun hat, als das Dokument zu vollziehen, wobei meine Vettern wohl als Zeugen dienen können, da sie sich nicht entschließen mag, die Geschichte dieses Familienvermögens in einer gerichtlichen Verhandlung kund werden zu lassen.“

Ich wollte eben eine Bemerkung machen, als mich ein plötzliches Hinfallen meines Wirthes nach der Thür des anstößenden Zimmers aufmerksam machte. Er schien auf etwas zu horchen; mein Blick streifte Herrn v. Z., welcher nicht sobald wahrgenommen hatte, daß meine Aufmerksamkeit rege geworden war, als er mit Geräusch vom Stuble aufstand und mit lauter Stimme eine Reihe von Bemerkungen machte, welche das bedauerliche Familienverwundt, die Leiden der Frau, die Großmuth des Hr. v. K., u. zum Gegenstande hatten. Mein Wirth beharrte während dieser Reden in seiner Spannung, und da ich gleichfalls schärfer aufmerkte, so entging mir trotz des lauten Sprechens des Veters nicht ein dumpfes Geräusch, wie unterdrücktes Weinen klingend, welches aus einem entfernten Zimmer zu kommen schien, plötzlich wurde dieses Geräusch stärker, Herr v. K. wurde unruhiger auf seinem Stuhl, Hr. v. Z. sprach noch lauter, und der Affekt, mit welchem er auf das Benehmen der Verwandten schalt, schien mir

hauptsächlich darauf abzuzielten, meine Aufmerksamkeit von dem selbstamen Geräusch abzulenken. Ich vernahm jetzt ganz deutlich ein lautes Weinen, Herr v. K. biß die Zähne aufeinander und wollte sich gleichfalls erheben, als plötzlich ein dumpfer Schlag erfolgte, und das Weinen mit einem letzten Aufschrei aufhörte. Zu gleicher Zeit beendete auch Herr v. Z. seine Rede, Herr v. K. sank, sichtlich erleichtert, in seinen Stuhl wieder zurück und wandte sich zu mir, um meine Erwidrerung zu vernehmen. (Fortsetzung folgt.)

Ausflug nach Sizilien.

(Fortsetzung.)

Am folgenden Morgen gab es ein großes Fest, den ersten Osterfeiertag, dem zwar ein ziemlich heller Himmel lächelte, die liebe Sonne des Südens aber noch immer ihre rechte Wirkung versagte. Selbst um die Mittagszeit war die Temperatur sicher nicht wärmer, als sie bei uns in der märkischen Sandbüchse Ausgange Mai oder Anfangs Juni zu sein pflegt, und nach Sonnenuntergang stellte sich sogar wieder recht empfindliche Kälte ein, so daß der Zimmeraufenthalt der Gemüthlichkeit sehr entbehrte. Wir fuhren Vormittags zur Porta Nuova am Ende des Cassaro hinaus nach dem 4 Meilen von Palermo entfernten hochgelegenen Städtchen Monreale. Die gut erhaltene Straße dahin ist theilweis von Mauern eingeschlossen, theilweis mit Prachtfontainen aller Art geschmückt, und führt an dem dicht vor dem Thore liegenden stattlichen Albergo dei Poseri vorbei, einer im Jahre 1746 errichteten Armenanstalt, deren Vortreflichkeit sehr gerühmt wird, und welche Unbemittelten Gelegenheit zur Erlernung von Handwerken und Künsten bietet. Es ist dies derselbe Weg, auf dem man auch nach Alcamo und Trapani reist, und es regte sich bei diesem Gedanken ein so starkes Gefühl in mir, ihn auch noch weiter zu verfolgen, daß ich die Freunde sofort zu dem, durch einen Schwur unter uns besiegelten Entschlusse bereitete, sobald das Wetter sich einigermaßen gebessert haben würde, die Exkursion nach der Westküste, als Entschädigung für Spratus und Girgenti, bestimnt unternehmen zu wollen. Zugleich drängte es mich dabei, zu versuchen, ob mein erstes Urtheil über die Schönheit des Weges, das in Folge der schlechten Witterungsverhältnisse keineswegs sehr günstig ausfiel, sich nicht doch allmählig der allgemeinen Kritik, die von Bewunderungs-Flößen überströmt, noch affkommodiren würde. Göthe z. B., der am 4. April 1787 hier war, ist bezaubert von der hervorquellenden Fruchtbarkeit, die nach ihm das Gefühl eines belebenden Friedens über dieses ganze vom Dreio durchströmte Thal verbreitet, und da dasselbe den Ehrentitel Conca d'oro führt, so läßt sich an dem wirklichem Reichtume der Gegend sicher eben so wenig zweifeln, als an dem Vampfe, der unserer thüringischen goldenen Aue den Namen gegeben. Auch kann ich nicht läugnen, daß ich zu den Seiten des ziemlich steil ansteigenden Weges Orangen-, Oliven- und Brodtbäume genugsam gesehen habe, allein demungeachtet machte mir die Einfassung des ziemlich breiten Thales, welche durch nicht allzuhohe, nackte Berge gebildet wird, einen sterilen Eindruck, und ich kann es vollständig begrei-

fen, daß es dem treuen Reisegefährten Göthes, dem ehrlichen Kniep, herzlich sauer geworden sein mag, einen Standpunkt zu finden, von wo aus sich ein wirklich malerisches Bild der Landschaft aufnehmen ließ. Jedenfalls gehört aber vor allen Dingen sämtliche Wärme und Beleuchtung dazu, um hinter die wahrhaften Reize der Goldmuschel zu kommen, und daher mache ich, wenn jemals meine nächste Reise nach dem Süden sicher nicht wieder in so unpassender Jahreszeit. Schon J. J. Rousseau, der wenig gereist ist, aber viel gedacht hat, empfiehlt im vierten Buche seines Emile, Neapel im Sommer und St. Petersburg im Winter zu besuchen, denn — fügt er sehr weise hinzu — „diejenigen, welche den Sommer im Winter und den Winter im Sommer suchen, werden in Italien frieren und im Norden schwitzen, ja in dem Glauben, den Unbilden der Jahreszeiten zu entziehen, denselben gerade an Orten begegnen, wo man nicht gelernt hat, sich davor zu schützen.“ Die Wahrheit dieser Worte habe ich tief empfunden, da ich, Mitte April, in drei Overtüde eingewickelt, und doch noch zähnelappend, im ausgekochten Siebessessel der Conca d'oro dahinfuhr.

Monreale ist ein kleiner, trotz des hohen Feiertags, an dem wir es besuchten, sich überaus schmußig präsentirender und wie ein Vogelneß an einem Kalksteinfelsen gekletter Ort von 8000 Seelen, die vermutlich theilweis so miserabel aussehen, damit die Pracht der reichen Benediktinerabtei mit ihrer weltberühmten Kathedrale am „cher troupeau“ eine angemessene Folie finde. Begegnet man doch diesem Contraste in allen speijisch-katholischen Ländern auf Schritt und Tritt, und paßt doch das Göthische Wort, daß die Kirche einen guten Magen habe, und schon ganze Länder aufgefressen, ohne sich doch jemals übergeben zu haben, auf kein Land besser, als auf Italien, wo fast alle Kirchen reich und fast alle Menschen arm sind. — Die alte Kathedrale S. Maria nuova, von dem darin begrabenen Normannen-König Wilhelm dem Guten, in den Jahren 1170—1176 erbaut, ist in der That äußerst sehenswerth, und auch mir bleibt es, wie Adolf Stahr, unbegreiflich, daß der große Architekturfreund Göthe, der Monreale zweimal besuchte, dieses mittelalterlichen Prachtmonuments mit keiner Silbe Erwähnung gethan hat. Dafür hielt ihn aber auch gerade bei seiner sicilianischen Reise der Erdgeist, d. i. der naturwissenschaftliche Dief, ganz besonders gefesselt, so daß er in Palermo der Urypflanze nachspürte und darüber selbst den schönen Plan eines Naussica-Drasmas in den Brunnen fallen ließ. Das 140 Fuß breite und 300 Fuß lange Bauwerk also, was Göthe nicht beschrieben, ist, im Baustil nachgedacht und ausgeführt; doch mischen sich in denselben, namentlich an der Außenseite, häufig noch maurische Elemente ein. Das Innere, in ein Mittelschiff und zwei Seiten- so wie zwei Kreuzschiffe, das eine rechts, das andere links vom Hauptschiffe, gegliedert, ist von außerordentlicher Pracht, wenn auch die ganze biblische Geschichte darstellenden Mosaikbilder, welche auf Goldgrund ruhen, wegen ihrer kuriosen Details öfters eher zum Lächeln, als zur Bewunderung reizen. Die Decke des Mittelschiffes ist gleichfalls ungemein glänzend verziert; sie ruht auf zwei Säulenreihen, die durch Spitzbögen verbunden sind. Schonungslos trieb uns nach einer halben Stunde während des musikalisch grauenhaft aufgeführten Hochamts die unverschämteste Betelei von dannen, obwohl wir den besten Willen hat-

Vater möge ihn nur lieber gleich als die Universität schicken; er (der Lehrer) könne ihn für seine Schule nicht gebrauchen. — „Warum nicht?“ fragte der vorwichtige Knabe. „Weil Du rauchst“, war die gemessene Antwort des Lehrers. — „Sie rauchen ja auch!“ meinte hierauf der junge Held. Der Lehrer sah nämlich mit glimmender Pfeife an seinem Arbeitstische.) Auf die letzte Aeußerung des dreifachen Burschen ließ sich nicht weiter erwidern; der entrüstete Lehrer faßte ihn beim Arm und führte ihn zur Thür hinaus. — Diese wahrhaftige Geschichte wurde uns als Pendant zu einem Vorfalle erzählt, welcher sich Sonntag Abend vor dem Theater zugetragen. Unter den jungen Burschen, welche dort das Auslesen von Cigarrenstücken gewerbmäßig betreiben, befand sich diesmal ein Knabe von höchstens 4—5 Jahren. Derselbe stohlte auch schon mit einem brennenden Cigarrenstumpfe einher, bis ihm dieser von einem Zuschauer aus dem Munde genommen und in den Kinnstein geworfen wurde.

Der englische Riese Murphy ist, nachdem er hier sein Schächchen weiblich geschoren, mit dem heutigen Schnellzuge der oberöstr. Eisenbahn nach Wien abgegangen, um demnächst die gemüthliche Kaiserstadt mit seiner Anwesenheit zu beglücken.

± Breslau, 26. April. [Ueber Militär-Bildungswesen.] Wie wir äußerlich vernehmen, befindet sich der General-Lieutenant von Peucker aus Berlin auf einer Inspektionsreise in unserer Provinz. (Vergleiche unsere □-Correspondenz aus Glogau.) Derselbe steht bekanntlich dem Militär-Bildungswesen in der Armee vor, und werden deshalb alle Militär-Bildungsanstalten von demselben besichtigt werden. Es dürfte von Interesse sein, bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam zu machen, ob es nicht empfehlenswerth sei, unserm ganzen Militär-Bildungswesen eine Umgestaltung zu geben. Bekanntlich werden die Offiziere unserer Armee, und von diesen soll hier nur gesprochen werden, zum Theil in dem Kadetten-Corps (für Schlefien befindet sich die Borschule in Bahlstätt), zum Theil in dem lebenden Heere selbst gebildet. Von den jährlich im Mai aus dem Central-Kadetten-Hause in Berlin auscheidenden Kadetten treten ein Theil als Offiziere, ein anderer Theil als Portepce-Führer beziehungsweise als Gemeine in das lebende Heer ein. Das Alter und die erlangte wissenschaftliche Bildung sind entscheidend. Außerdem ist es in Preußen jedem jungen Manne gestattet, nach einer vorgeschriebenen Prüfung, sofern nicht die Abiturienten-Prüfung nachgewiesen werden kann, bei guter moralischer Führung in die Armee auf Avancement einzutreten. Solche Jünglinge treten als Gemeine ein und werden nach sechsmonatlicher Ausbildung im praktischen Dienste mit den nicht als Offiziere aus dem Kadetten-Corps entlassenen Jünglingen auf Divisionschulen geschickt, deren wir bei jedem Armeekorps je eine besitzen; hier bereiten sie sich zum Offizier-Examen vor und werden nach bestandenen Examen dazu auf Befehl Sr. Majestät des Königs ernannt. Junge Männer, welche nicht als Offiziere aus dem Kadetten-Corps kommen, werden deshalb stets etwa zwei Jahre älter sein, wenn sie auf dem anderen Wege nicht durch das Kadetten-Corps ihre Karriere zu machen bemüht gewesen sind. Unzweifelhaft aber wäre es für den Dienst im Staate ersprießlicher, nur solche Männer zu Offiziersstellen avanciren zu sehen, welche durch Ablegung des Abiturienten-Examens die Reife zur Universität erlangt haben. Denn das Abiturienten-Examen muß gleiche Berechtigung zum Eintritt in den höheren Civil- und Militär-Staatsdienst gewähren. Es bedarf deshalb durchaus nicht der Aufhebung der Kadettenhäuser, um so mehr, als dieselben durch Stiftungen begründet, schon deshalb auf Erhaltung Anspruch zu machen haben. Nur dürfte es sich empfehlen, diese Anstalten so zu reorganisiren, daß sie die Vorbereitungsanstalten zum Eintritt in das Heer als Gemeine repräsentiren. Etwa ein Kadett der ersten Klasse mit dem Zeugnis der Reife und ein Sekundaner mit dem Zeugnis der Reife zur Prima müssen gleich berechtigt zum Eintritt in die Armee bei zurückgelegtem 16ten Lebensjahre sein. — Wird dieser Grundsatz zur Geltung gebracht, dann würde es sich empfehlen, die bestehenden 9 Divisionschulen vielleicht in 3 für Preußen zusammenzuziehen, und den praktisch ausgebildeten Soldaten, den Kadetten wie den Gymnasiasten oder Realschülern, auf diesen Centralchulen zum Offizier-Examen, das praktisch und wissenschaftlich sein muß, heranzubilden. Wer die Reife nicht erlangt, ist noch jung und bildungsfähig genug, um einen anderen Lebensberuf ergreifen zu können. Der mit dem Zeugnis der Reife versehene Schüler der Militär-Centralschule tritt auf Befehl des Königs als Offizier zur Armee und verrichtet zwei Jahre den Dienst bei der Infanterie oder Kavallerie. Zeigt er nach dieser Zeit Talent zur höheren Karriere oder vorherrschende Neigung für den Dienst der Artillerie und der Ingenieure, so hat er einer Prüfung sich zu unterwerfen, welche ihn bei einem günstigen Resultate zur Kriegsschule befördert, anknüpfend an den Namen desjenigen Instituts, welches zur Zeit unter diesem

Namen in Berlin besteht. Diese Kriegsschule muß aber von ihrer isolirten Stellung entfernt werden und vielmehr als eine Abtheilung (Fakultät) unserer Landes-Universitäten fortbestehen. Bei der Durchführung dieser Ideen müssen notwendig große Erfolge erzielt werden. Die Kriegss- und Civilwissenschaft müssen Hand in Hand gehen, so allein wird die Gleichberechtigung vor dem Gesetze in der That zur That werden. Durch die gleichmäßige Durchbildung aller Offiziere wird der Offizierstand in sich gehoben an Gehalt gewinnen, und während jetzt es nur eine Ausnahme ist, daß jemand sich zur höheren Karriere befähigen kann, wird später diese Ausnahme zur Regel werden. Diefelbe Ausbildung unserer Jugend, sowohl derer, welche auf Avancement in der Armee eintreten wollen, als auch derer, welche sich dem höheren Civildienst widmen wollen, berechtigt uns zu der Erwartung, daß beispielsweise Offiziere, die nach Verlauf einiger Dienstjahre wegen Krankheit oder sonst aus Gründen den aktiven Dienst verlassen müssen, mit Leichtigkeit in den Civildienst sich einarbeiten werden können. Es liegt auf der Hand, in wie bedeutsamer Weise in solcher Gestalt der Pensionsfonds für die Armee erleichtert werden kann.

[Central-Auswanderungs-Verein für Schlefien.] Sitzung am 22. d. M. Vorsitzender: Rektor a. D. Jörn. 1) Ein Schreiben aus Leipzig, Transpostkosten betreffend, bezüglich dessen der Vorsitzende bemerkt, daß er die Auswanderenden, welche sich an ihn wenden, stets darauf aufmerksam mache, wie sehr zweckmäßig es sei, das Gepäck etwa 8 Tage bei gewöhnlichem Bahnzuge und ca. 3 Tage bei Eilzug vor Abreise der Passagiere bis Leipzig voranzugehen zu lassen, und daß er bezüglich der Weiterbeförderung des Gepäcks und der Empfangnahme desselben die Abreisenden mit der Adresse des Herrn Georg Schreiber verseehe. — 2) In einer Zuschrift aus Glogau wird angefragt, ob vielleicht irgend ein Vereinsmitglied Auskunft geben könne über den jetzigen Aufenthalt des im J. 1845 aus dem Kreise Döhlau nach Amerika ausgewanderten Gutsbesitzer Hoffmann. 3) Eine ähnliche Zuschrift ist aus Aurau eingegangen. Es wird beschlossen, so weit es dem Vereins-Vorstande möglich ist, die geeigneten Schritte zu thun, um den Wünschen der Wittsteller zu entsprechen. — 4) Ein Prospektus, betreffend die Auswanderung und Beförderung nach der Kolonie Blumenau in der brasil. Provinz Santa Katharina, welcher aus Hamburg eingegangen ist, wird vorgelesen. Wir heben daraus besonders hervor, die für den eigenen Gebrauch von dem Auswanderer mitgenommenen Gegenstände gehen in Brasilien tollfrei ein, doch darf darunter Nichts sein, was als zum Verkauf bestimmt erscheinen könnte. Jeder Auswanderer, welcher sich in der Kolonie Bl. niederlassen will, muß ein Attest von der Behörde des letzten Wohnortes oder von dem dortigen Prediger über unbescholtenen Lebenswandel aufweisen. 5) Mittheilungen aus Zeitschriften. Das Newyorker Postamt macht bekannt, daß die Hauptursache, weshalb so viele von Newyork kommende Briefe nicht an ihre Adressen gelangen, der Umstand ist, daß die meisten deutschen Briefe mit Siegellaek versiegelt sind. Wenn die Briefe zusammengepackt sind und auf der Reise durch irgend einen Umstand der Luft erweicht, so können die Briefe nicht von einander genommen werden, ohne daß Gefahr vorhanden ist, daß die Adresse des einen oder andern Briefes detart verlegt wird, daß sie unkenntlich bleibt. Erst kürzlich war auf einer Menge von Briefen, welche wahrscheinlich nach Milwaukee bestimmt waren, von der Adresse Nichts weiter zu lesen als „Nieu“. — Zu der Expedition am 15. April hatten sich ca. 2500 Auswanderer in Bremen eingefunden, welche in 12 Schiffen nach den verschiedenen Hafenplätzen in Amerika befördert wurden. 6) Verhaltungsberegeln. (Fortsetzung.) Alle Auswanderer, welche im Hafen von Duesel ankommen, haben das Recht, noch 48 Stunden auf dem Schiffe zu bleiben. Der Kapitän ist verpflichtet, die Passagiere und ihr Gepäck kostenfrei ans Land zu bringen und dies muß zur gelegenen Stunde nicht vor 6 Uhr Früh und nach 4 Uhr Nachmittags geschehen. — Um das in verschiedenen Häfen für den Fremden so nachtheilige Munterweh fern zu halten, hat die canadische Regierung den Hrn. W. Sinn als deutschen Agenten bestätigt, um in Verbindung mit dem königl. Emigrations-Departement seine ganze Thätigkeit dem Wohle seiner einwandernden Landsleute zu widmen und denselben unentgeltlich jegliche Auskunft über die Weiterreise, über die Länderreise, Ausfichten auf Beschäftigung etc. zu ertheilen. Kleinere Münzen der verschiedenen deutschen Staaten sind dort gar nicht gangbar oder nur zum halben Werthe etc. — Der Fragetaken brachte Nichts und es wurde die Sitzung um 9 Uhr geschlossen. — Die nächste Sitzung findet am 20. Mai c. statt.

Breslau, 28. April. [Polizeiliches.] Außer den bereits früher erwähnten Gegenständen, welche in der Nacht vom 24. zum 25. d. Mts. Gartenstraße Nr. 13 gestohlen worden, sind noch, wie sich später herausgestellt hat, 1 goldene Medaille mit dem Bildnisse eines Bischofs von Olmütz geziert, und 2 silberne Medallions entwendet worden. Ersteres hatte einen Goldwerth von 15 $\frac{1}{2}$ Thren., letztere beiden mit einem auf das Ableben der Königin Louise von Preußen und die Grundsteinlegung der evangelischen Kirche zu Hirschberg Bezug habendes Gepräge versehen einen Silberwerth von je 1 Thlr. Verloren wurde 1 brauntuchener Damen-Mantelkragen. Gefunden wurde eine Brieftasche mit Geld und 2 Lotterielososen. [Herenloses Gut.] Nachbenannte Gegenstände, als: ein nicht ganz vollständiges 1 Pfund-Einsag-Gewicht, 1 Zuckerdose von Blech und 1 Hundemaulkorb, sind als herrenloses Gut an die Polizeibehörde eingeliefert worden.

[Unglücksfall.] Am 25. d. M. Nachmittags wurde beim Legen der zweiten Balkenlage des auf dem Grundstück Nr. 12 der Gartenstraße im Bau begriffenen Fabrikgebäudes ein dabei beschäftigter Zimmerlehnling von einem Balken, welcher in Folge zu viel gegebener Hilfe so weit über die Mauer hinaus glitt, daß das Ende desselben von letzteren abkommend, in den inneren Raum des Gebäudes hinabstürzte, zu Boden geschmettert und dergestalt am Kopfe verlegt, daß er in Folge dessen unmittelbar darauf starb. [Bettelrei.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts 22 Personen wegen Bettelns verhaftet worden.

□ Glogau, 25. April. [Von den Umgebungen der Stadt. — Oberst von Bocke. — General-Lieutenant von Peucker. — Ludwig Reinhardus, Komponist des Simon Petrus.] Die letzten Wochen waren für unsere Stadt wenig reich an solchen Ereignissen, welche einer weiteren Mittheilung werth erschienen. Mit der Osterwoche war eine süßbare Stille im öffentlichen Leben eingetreten; Theater und Wintervergnügungen sind geschlossen und Jedermann sucht an sonnigen, warmen Tagen Erholung in der erwachenden Natur. Leider ist das Wetter nicht recht ständig, wir haben nach einem schönen Frühlingsanfang recht kalte Tage gehabt, in der vergangenen Nacht sogar — Eis, wenigstens eine Idee von Eis, wie Ihrem Berichtflatterer von einem Augenzeugen hinterbracht ist. Trotzdem beleben sich täglich mehr und mehr unsere Anlagen vor dem Breslauer- und Schlesischen-Thore, und hat man vorzüglich für den Spaziergänger schon Radebänke in dem Glacis aufgestellt. Ein Hauptstandquartier für den Sommer ist das Friedensthal. Dieses Ettablissement liegt vor dem Breslauer-Thore inmitten des Glacis, welches schon im frostbaren, frischen Frühlingschmucke prangte, während heute die grünen, jungen Blättchen schon vor der Kälte sich wieder in sich zurückziehen inuchen. Dank den Bemühungen der Väter unserer Stadt, dat das Friedensthal, dieser beliebte Aufenthaltsort der fashionablen Welt Glogau's, heuer eine wesentliche Verbesserung erlebt, indem eine große Menge von Straudwerk und geringeren Bäumen aus dem Garten entfernt ist, welche denselben nur verfinsterte und bei nasser Witterung feucht erhielt. Jetzt ist das Friedensthal licht und hell, reizende Anlagen im frischen Schmucke keimenden Grases durchziehen den Garten, und je höher der Sommer steigt wird, desto bewußter wird dieses Schatten und Kühlung gewährende Ettablissement werden. Auch der frühere Goldammer'sche Garten, gern Goldammer genannt, der seit über Jahrzehnt ein neuer, reglamer Eigentümler erhalten hat, und dem Friedensthal benachbart liegt, ist hinter den Anstrengungen des letzteren nicht zurückgeblieben. Der Garten ist erweitert und zum Theil neu eingefriedet. Den anerkennungswürdigen Bemühungen des neuen Wirthes bleibt nur zu wünschen übrig, daß seine Anstrengungen durch einen fleißigen Besuch während des Sommers belohnt werden mögen. Endlich haben wir außerhalb unserer hartnäckig feststehenden Wälle, die noch immer nicht eine Erweiterung der Stadt erdulden wollen, eines Unternehmens zu gedenken, das, wie fast jedes neue Unternehmen, welches auf Gemeinnützigkeit begründet wird, den Dank des Publikums verdient. Wir meinen die Bestrebung unseres geachteten Mitbürgers, des Kaufmanns Bauch, unsere Stadt mit einer Trinkanlage für natürlichen und für künstliche Brunnen zu versehen. Wer in früheren Jahren den beliebten Fußweg durch die sogenannten Bauch'schen Anlagen nach dem Dorfe Kaushwiz gegangen ist, der wird sich erinnern, daß unmittelbar hinter der Mühle ein kleiner, klarer Quell mit herrlichem Trinkwasser, — für uns eine seltene Gabe, — aus der Erde sprudelte. Seit Jahren ist man hierher gewallfabriert, und selbst einer unserer industriellen Pfefferkuchler hatte sich während der guten Jahreszeit hier niedergelassen. So ist es gekommen, daß man in diesem Jahre die Quelle überbaut, die Promenaden erweitert und sogar daran denkt, für unseren neuen Fabrikanten künstlicher Mineralbrunnen, Liede und Comp., eine Abzäquelle seiner künstlichen Wasser zu etabliren, hier — an dieser wralten Heilquelle. Werden uns auch unsere etabliren und benachbarten Bäder ein wenig schmollen ob dieser neuen Konkurrenz, wir begrüßen gern neue Unternehmen und wünschen ihm von Herzen ferneres Glt und Gedeihen, bitten aber gleichzeitig davon Akt zu nehmen, daß wir nunmehr vollständig in die Reihe unserer Kurorte eintritt. Wären nur unsere Berge noch etwas höher, brächten wir es gewiß auch noch zu einer — Mollenbereitungsanstalt. Von den benachbarten Bergen erfreut sich der im Besitze des Ober-Staatsanwalts Amcke befindliche Berg einer sorgfältigen Kultur und gewährt von seiner höchsten — be eine sehenswerthe Aussicht in das weite und breite Dderthal. Winder mit Liebe gepflegt wird die bei Kaushwiz neu angelegte Bestuhung des Rechtsanwalts Heitemeier. — Die erheblichen Veränderungen, welche von Berlin aus in den letzten Tagen die Armee betroffen haben, werden auch für uns einen Wechsel zur Folge haben. Der bisherige Commandeur des 18. Infanterie-Regiments, Oberst v. Bocke, ist als Bri-

ten, und noch länger in die Details des kolossalen Baus zu vertiefen. Wir fanden nicht einmal mehr Ruhe, die hier befindlichen fünf Gräber der letzten Fürsten aus dem normannischen Königsgamme zu besichtigen. Im anstehenden geräumigen Kloster sind nur ein schöner Kreuzgang und vom Garten aus die Ueberreste des alten Convento, das früher dort gestanden, und zwar letztere wegen ihrer seltsamen Bauform, sehenswerth. Die viel gerühmte Aussicht befriedigte mich indessen auch hier nur wenig; von Palermo stellt sich bloß ein sehr beschränktes Bild dar, und das Thal des kleinen Küstensees Dreto mit seinen schmutzigen grünen Oliven und abentheuerlichen Kokospflanzen, die mir, je kolossaler sie sich zeigten, um so mehr als botanische Karrikaturen erschienen, konnte mich — wie gesagt — bei dem pfeifenden Nordwind und dem Mangel an Sonnengluth unmöglich erwärmen. Die, eine Stunde von Monteleone noch weiter aufwärts im Gebirge thronende Abtei S. Martino, von deren schönen Situation alle Touristen entzückt sind, ließen wir, der kalten Witterung wegen, gleichfalls ungesehen. Dagegen fuhren wir jetzt nach der 1 Miglie von Palermo rechts von der Straße nach Monteleone gelegenen berühmten Villa Butera, die der Kaiserin von Rußland im Jahre 1845 zum Asyl*) gediend hat. Bekannt ist die merkwürdige romantische Geschichte, durch welche unser schlichter hannoverscher Landmann, Georg Wilding, in den Besitz dieses herrlichen Plazes und vieler anderer Reichthümer gelangt ist. Der Sohn eines armen Predigers am Harze, um 1790 geboren, und wegen seiner großen Schönheit in der Damenwelt sehr beliebt, kam er um das Jahr 1810 als Lieutenant der englisch-deutschen Legion krank in das Haus des reichen Principe di Butera nach Palermo, gewann, bald genesen, das Herz der gleichfalls bildschönen Prinzessin — Tochter, und heirathete sie, nachdem er sich zuvor um ihren Besitz mit einem andern Offizier geschlagen, und sich dadurch doppelt interessant gemacht hatte. Durch ihren Einfluß am neapolitanischen Hofe wurde er nach dem Ableben seines sonst kinderlosen Schwiegervaters mit dessen Titeln und Würden belehdet, ward 1832 neapolitanischer Volschafter in Paris und 1838 Gefandter in St. Petersburg. Nach seinem Tode ging sein Privatvermögen auf seinen Bruder über, der gleichfalls Offizier bei der englisch-deutschen Legion gewesen, und längere Zeit in Portugal Kriegsdienste geleistet, dann aber als Hauptmann beim Grenadier-Regiment in Hannover gestanden hatte; dieser zog nun gleichfalls nach Palermo, wo er von einer, zu seinem Erbe gebörigen Villa den daraus hastenden Titel eines Principe Kadali erhielt. An ein Fräulein Brunert aus

Hannover reich verheirathet, erwarb er später auch noch eine schöne Besitzung bei Basel und die prächtige, ehemals gräflich-Hohenthalsche Herrschaft Königbrück unweit Dresden, auf der er jetzt gewöhnlich lebt. Im verfloßenen Jahre hat sich seine älteste, durch Schönheit und Liebenswürdigkeit gleich ausgezeichnete Tochter mit Alexander von Perder, einem Enkel des großen Weimar'schen Dichters und Denkers, vermählt. In weissen Händen hat die Villa Butera gegenwärtig besindet, und ob namentlich die Wittne Georg Wildings noch am Leben ist, weiß ich nicht; aber soviel ist gewiß, daß ich nirgends in Sicilien eine geschmackvollere und bequemer eingerichtete Landbesitzung gesehen habe. Es umgiebt sie ein für Italien ungewöhnlich schattiger und gut gebaltener Garten, dem man jedoch mit außerordentlicher Kunst fast alle Aussicht benommen hat, indem namentlich die ganze, dem Meere zugekehrte Seite durch Citronen- und Orangen-Bäume, sowie durch Oleander, Akanthus- und Maulbeer-Heden vollständig vergittert ist. Nur von der Plattform der Villa aus war eine freiere Umsicht möglich, und man sagte uns, die künstliche Aussichtsbearbeitung des Gartens sei durch die Rücksicht auf die franklen Lungen der Kaiserin geboten gewesen, da man jedes See-Rüstchen sorgfältig von ihr abzuhalten in die Pflicht gehabt habe. Dieser Grund läßt sich allerdings hören, aber — warum erstört der Besitzer nicht jetzt, nachdem die Zarin diesen Kurort schon längst verlassen, sein Garten-Paradies wieder von jener graulamen Fessel? Das Innere der Villa zeigt bis in die kleinsten Details den raffinsten Comfort; man könnte die Einrichtung fast nippemäßig nennen, ja man trifft sogar, was in Italien vielleicht einzig dasteht, in manden Appartements parquettirte Fußböden. Das schönste Kunstwerk, welches diese Räume schmückt, ist die Marmor-Büste der an den russischen Grafen Schuwalow verheiratheten Prinzessin Butera, der Tochter Georg Wildings, ein liebtliches, feines palermitanisches Frauen-Köpfchen, von dem römischen Meister Tenerani außerordentlich schön gearbeitet. Dagegen darf eine von der Kaiserin zum Dank für die gastfreie Beherbergung geschenkte große Malachit-Vase mit Bronze-Verzierungen wohl als das am wenigsten geschmackvolle Inventarstük der Villa bezeichnet werden. Eäckerlicher Weise wurden wir auch in ein Garderoben-Zimmer geführt, wo einige dreißig reichgestickte Bedienten-Höcke, Westen und Hosen, in welchen die fürstlichen Domestiken bei großen Gelegenheiten paradiert, zur Schau ausgestellt sind. Als ob man, wenn man nicht gerade juräffig ein Schneider ist, deshalb von Berlin nach Palermo reiste, um moderne Livreen anzustauen!

(Fortsetzung folgt.)

ein bedeutendes Talent auspricht; namentlich gefielen uns das Scherzo und Andante mit Variationen sehr gut; auch im ersten Allegro, so wie im Finale findet sich viel Anerkennenswerthes, nur ist der Komponist in beiden Sätzen, namentlich aber im Finale, was Glätte der Form anbelangt, noch nicht im Klaren. Da, wo er durchführt und kontrapunktlich arbeitet, fehlt noch Ungezwungenheit und Fluß, es klingt nicht selten zu abthiltlich, während in älteren Meisterquartetten sich das Alles wie von selbst macht. Im ersten Allegro ist Mandes zu rhapsodisch, und das mehrmalige Transponiren eines Gedankens um einen halben Ton höher giebt in der Regel von einem augenblicklichen Stoden der Erfindung Zeugnis; doch begrüßen wir in Rubinstein immer einen Komponisten, dessen Streben uns mit Achtung erfüllt. Hesse.

[Eine tausendjährige Eiche in Preußen.] Bestialen was von jeder „das Land der Eichen.“ Es trug und trägt manden dieser herrlichen Königsbäume, der den Wechsel der Zeiten und der Wölter überlebte. So steht auch gegenwärtig noch auf dem Reichsforstberren v. Fürstenberg gehörigen Rittergute Körlinghausen, Kreises Lippstadt, im Regierungsbezirk Aunsberg, eine Eiche, die den Traditionen und der wissenschaftlichen Meinung Sachkundiger zufolge über 1000 Jahre alt ist. Dieselbe mißt von der Wurzel bis zur Spitze etwa 70' und im Umkreise des Stammes etwa 40' rheinl., übertrifft demnach die höchsten und stärksten Eichen in Schweden und Frankreich. In dem höher untern Raume dieses merkwürdigen Baumes können 24 Personen aufrecht stehen. Der Raum ist verschließbar und enthält eine Treppe aus Eichenholz mit Rinde. Der Baum hat noch so viel Lebenskraft, daß er nicht allein jedes Jahr gleichzeitig mit den andern Eichen grünt und ein schönes, schattiges Laubbach bildet, sondern daß auch die Ranten der vor einiger Zeit unterhalb des Stammes gemachten Thürröffnung wieder vernarbt, nämlich mit 3" dicker frischer Baumrinde überwachsen sind.

[Für Leute, die sich manchmal verrechnen.] hat ein gewisser Thomas in Colmar durch eine neue Rechenmaschine — Arithmometer nennt er sie — geforgt, die er nach 30jähriger Arbeit zu Stande gebracht. Die Maschine kann ohne alle Mühe und ohne die Möglichkeit eines Irrthums nicht nur zum Addiren, Subtrahiren, Multiplizieren und Dividiren gebraucht werden, sondern auch bei viel zusammengesetzteren Operationen, wie beim Ausziehen der Quadratwurzel, beim Quadriren, bei der Berechnung der Dreiecke u. s. w. Die Handhabung des Instrumentes soll sehr leicht sein. Man dreht eine Schraube vor oder zurück; man dreht einigemals eine Kurbel und schiebt mittelst eines Knopfes eine Metallplatte von der Linken zur Rechten oder von der Rechten zur Linken, das ist das ganze Geheimniß. Dazu hat das Instrument ein sehr kleines Volumen und ist sehr gut tragbar.

Mit einer Beilage.

*) Beiläufig bemerke ich, was vielleicht nicht allgemein bekannt, daß dieses Asyl der Grund ward, weshalb der herrliche Entwurf des gemalten Schinkel zu dem Schlosse Triana in der Krim, der bei Niegel in Potsdam in Faebendruck erschienen, nicht zur Ausführung gelangt ist. Die Kerzte hatten der Zarin zuerst einen Aufenthalt in der Krim zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit angetragen, worauf Schinkel 1839 den Auftrag zur Anfertigung eines Schloßentwurfs, dessen Bau unweit Sebastopol projectirt war, erhielt. Bevor aber der Bau noch begonnen, änderten die Kerzte ihre Ansicht; die Kaiserin ging nach Palermo, und das prächtige Krimschloß blieb unausgeführt.

[Die Quartett-Soiree.] welche Herr Kammermusikus Küster mit seinen Söhnen für einen wohlthätigen Zweck am 27. veranstaltet hatte, brachte drei Quartetten: 1) Haydn G-dur, 2) Mendelssohn D-dur und 3) Rubinstein B-dur. Der saubereren, genaueren Ausführung dieser Kompositionen war ein sorgfältiges Einstudiren vorangegangen, was wir mit Vergnügen anerkennen; auch machte sich der lebhafteste Beifall nach jedem Quartett bemerklich. Besonders interessant für uns war das Quartett in B-dur von Rubinstein, in welchem sich

(Fortsetzung.) gabier nach Preußen verkehrt worden. Wir verlieren in ihm einen Mann, den wir ungern aus unserer Mitte (scheiden sehen, da er sich in der Zeit seines Hierseins die allgemeine Zuneigung zu erwerben gewußt hat. Möge auch er für Glogau ein freundliches Andenken bewahren! — Gestern hat uns der Chef des Armeebildungswesens, der königliche General-Lieutenant v. Peucker etc., verlassen, nachdem er hierorts die von ihm dirigirten Anstalten besichtigt hat. — Heute Abend kommt auf vielseitig ausgesprochenen Wunsch die Aufführung des Oratoriums „Simon Petrus“ von Ludwig Reinhardus im weißen Saale zur zweiten Wiederholung. Sachkennner können dieses neueste Werk unseres genialen Mitbürgers, der die Aufführung selbst leiten wird, nicht genug rühmen. Die Räume des Rathhauses, und der weiße Saal liegt im Rathhause, haben neuerdings eine neue Färbung erhalten, indem darin „die Stadt Glogau“, vortrefflich in Del von dem hier ansässigen Maler Einte ausgeführt, aufgehängt worden ist. Die Aufnahme ist oberhalb Glogaus von der Nähe des Sterns aus erfolgt.

≡ Glogau, 27. April. [Zur Sommertheaterfrage. — Graf Rittberg.] Es ist in Nr. 171 Ihrer Zeitung bereits von Ihrem Korrespondenten darauf hingewiesen worden, daß es im Interesse des Publikums läge, für den bevorstehenden Sommer daran zu denken, einen passenden Platz für das hiesige Sommertheater zu gewinnen, da der Theater-Direktor Keller neuerdings kontraktlich verpflichtet worden ist, während der Sommermonate mehrere Wochen hier zu spielen. Die Schützengesellschaft hieselbst hat es zwar nicht unterlassen, in geeigneter Weise die Beibehaltung der Sommertheater in dem Garten ihrer Gesellschaft zu empfehlen, und liegt es nicht in unserer Absicht, den öffentlich verbreiteten Gründen für diesen Vorschlag, wie dieselben in einer Entgegnung auf einen Bericht aus Glogau in Nr. 171 der Breslauer Zeitung in Nr. 45 des in Glogau erscheinenden „Nieder-schlesischen Anzeigers“ enthalten sind, entgegen zu treten, vielmehr erkennen wir an, daß die geltend gemachten Gründe im Interesse der Schützengesellschaft wohl in Erwägung zu ziehen sind, gleichwohl aber erachten wir es, als Träger der öffentlichen Meinung, für unsere Pflicht, Akt zu nehmen, von einem Vorhaben, welches die schwebende Frage des Sommertheaters in gleicher Weise berührt. Es ist dies ein Antrag des jetzigen Eigentümers des früher Goldammerhagen Gartens vor dem Breslauer-Thore, gerichtet an das königl. Kriegs-Ministerium in Berlin, wonach der gedachte Eigentümer, Restaurateur Guttman, bittet, ihm gestatten zu wollen, auf seinem Grundstück ein neues Sommertheater von Holz und ohne Feuerungsstätte mit Pappbedachung herzustellen zu dürfen. Die Kosten will Herr Guttman selbst tragen und stehen diesem Vorhaben zur Zeit nur fortifikatorische Rücksichten entgegen. Wir werden es nicht unterlassen, seiner Zeit von dem Resultate dieses Vorhabens den Lesern Ihrer Zeitung Kenntnis zu geben. — Der Chef-Präsident unseres Appellationsgerichts, Graf v. Rittberg Excellenz, ist bereits wieder nach Berlin abgegangen, um seinen Sitz im Herrenhause einzunehmen, nachdem er das Ministerium im Kreise seiner Familie hieselbst zugebracht hat. Bemerkenswerth ist, daß beide Glogauer Mitglieder des Herrenhauses nach den in den Zeitungen enthaltenen Notizen für das Salzsteuergesetz gestimmt haben, und die wohlwollenden Worte, mit denen einer der Redner des anerkannten Notstandes der niederen Beamten gedacht hat, werden gewiß überall ein freudiges Anerkenntnis gefunden haben.

** Girschberg, 27. April. Leider ist ein Umschlag der Bitterung bis jetzt nicht eingetreten, sondern im Gegentheil die warme Frühlingsluft in 3—4 Grad Kälte umgeschlagen, so daß der Schnee nun nicht bloß die Gebirge bedeckt, sondern geradezu uns beim Ausgehen auf die Nase fällt und das ganze Thal wie mit einem weißen Tuche überlegt. Natürlich muß unter solchen Verhältnissen die Baumbilbung vor Allem sehr leiden und eine schlechte Obsterte vermulhet werden. Aus diesem Grunde werden die Obstweingartenbesitzer bei Zeiten für die etwaigen Einkäufe im nächsten Herbst besorgt sein und, um ihre Wünsche in Bezug auf die Quantitäten realisiren zu können, ihre Spekulationen mehr auf die tiefer liegenden Gegenden richten müssen. — Die Pacht des der Kommune gehörigen Rittergutes Schwarzbach, welche im vorigen Jahre Herr Dekonom Kliech angetreten hatte, wird Termin Johannis, nach einem gegenseitigen Uebereinkommen des Herrn Kliech mit Herrn Rittergutsbesitzer R. Kraus (Lang-Felwigsdorf), an letzteren abgetreten werden, so daß also nach Verlauf von kaum zwölf Jahren dieses Gut an sechs Pächter übergegangen ist. Da die Kommune dabei jedenfalls nicht das beste Geschäft gemacht haben wird, die früheren Pächter aber auch auf einen grünen Zweig zu kommen nicht vermochten, so vermulhet man den ganzen Gewinn in letzterem Kontrakt auch nicht für die Kommune, welche unstreitig besser gethan hätte, Schwarzbach mit seinen ganzen Flächen in einzelnen Parzellen zu verpachten. — Trotz des abschneidenden Schnee- und Regenwetters am gestrigen Tage lief und fuhr doch Alles, was fahren und laufen konnte, nach Warmbrunn, wofür selbst die Jesuiten-Paters ihre Mission nachmittags 3 Uhr durch eine Schlusspredigt beendeten. Gegen Mittag war die besondere Feierlichkeit der „Kreuzerhebung“, mit Gebet und Responsorium der Orgel, in Gegenwart der gräflichen Familie vor sich gegangen. Das Kreuz zur „Erinnerung der Mission“ ist von starkem, rohem eichenen Holze auf dem Kirchhofe, nahe dem Gotteshause, aufgerichtet. Noch bis spät in die Nacht sah man ganze Karawanen Zurückkehrender auf allen Straßen von Warmbrunn aus der Heimath zutreiben. Die Jesuiten-Paters werden sich nicht von Warmbrunn aus nach Kupperberg begeben.

L. Warmbrunn, 26. April. [Der letzte Tag der heiligen Mission.] Die Mission ist beendet. Tausende von Menschen eilten heute schon in den Mittagsstunden an unsern Ort, um nachmittags die Schlusspredigt vom Pater M. v. Klinkowström zu hören und sich in der Kirche einen Platz so früh wie möglich zu sichern. Als die Sonne am Firmament am höchsten stand, obwohl sie von trüben Schneewolken verfinstert wurde, fand die feierliche Kreuzerhebung, seitwärts des südlichen Portals der Kirche, „zur Erinnerung an die heilige Mission“ statt, und unsere Gütsherrin, die Gemalin Sr. Excellenz des Grafen v. Schaffgötsch, war die Erste, welche vor demselben in wahrer Christlicher Frömmigkeit und Demuth ihre Kniee beugte und ihr Gebet verrichtete. In den überfüllten Räumen der katholischen Kirche predigte zwei Stunden später der Pater beinahe drei Stunden mit erneuerter Anstrengung seiner Kräfte und ununterbrochen über den Glauben der „einzigen, alleinigen Kirche“, die katholische. Mit einer unaussprechlichen Ausdauer und Begeisterung suchte er den Glauben der katholischen Gemeinde zu stärken und zu befestigen, und daß ihm das gelungen, bezeugten die Kirchkinder durch ihre glaubensfreundigen Antworten, welche sie dem Pater auf seine Fragen gaben. Den Entschluß zum Schreiben, ist diese Feder zu schwach! Die Mission ist beendet, aber die Erinnerung an dieselbe wird unausbleiblich sein und noch lange, lange ihren Nachhall finden.

Wunzlau, 27. April. [Reisende Artillerie.] Die neuen Zündnadel-Standbüchsen, eine eigenthümliche Art leicht transportablen Gebirgsbüchses, mit denen ein Artillerie-Kommando unter dem Lieutenant v. Freyhold im vorigen Jahre Versuche im schlesischen Riesengebirge angestellt und die auf ihrer Tour dahin auch unsere Stadt besuchten, haben, wie wir nun erfahren, ihr damaliges, so zu sagen Ambulance-Examen gut bestanden, sind daher als für den Gebirgs-

krieg brauchbar erkannt worden, und werden demzufolge bei der preussischen Armee eingeführt werden.

* Ohlan, 28. April. [Seidenzucht. — Städtische Kranken-Anstalt. — Sonntagsschule. — Thierschauspiel.] Nach den Vorbereitungen, welche der hiesige Kreis-Gerichts-Sekretär Herr Mallin trifft, wird nunmehr auch hier die Seidenkultur eine größere Ausdehnung gewinnen und uns an die Zeit des vorigen Jahrhunderts erinnern, wo im Weichbilde unserer Stadt mehrere Maulbeerbaumpflanzungen vorhanden waren, deren Rudera zum Theil noch sichtbar sind. Derselbe hat nämlich von der hiesigen Kammerei, die seinen eifrigen Bestrebungen zur Hebung dieses Kulturzweiges bereitwillig entgegenkommt, eine ertragsfähige Ackerfläche von circa 10 Morgen unter günstigen Bedingungen acquirirt, welche schon in diesem Jahre mit mehr als 20,000 Maulbeerbaumpflanzen besetzt werden soll. Da Herr Mallin bereits Proben seines ausdauernden Fleißes abgelegt, so dürfte eine gedeihliche Fortentwicklung der von ihm hier wieder ins Leben gerufenen Seidenzucht in sicherer Aussicht stehen, was dem strebsamen Unternehmer allseitig gewünscht wird. — Der Jahresbericht über die hiesige städtische Krankenanstalt pr. 1856 weist nach, daß im letzten Jahre 769 Kranke in der Anstalt selbst behandelt und 350 von dort aus mit freier Medicin versehen wurden. Das Mortalitäts-Verhältniß hat sich als ein ziemlich bedeutendes herausgestellt, was darin seinen Grund hat, weil von den 23 in der Anstalt Verstorbenen 20 den Stadt-Armen angehören, die größtentheils an Altersschwäche gestorben sind. An Verpflegungstagen waren 6,387 vorhanden, und an Abonementen — Gesellen, Lehrlinge, Diensthöten und Fabrikarbeiter — circa 600. Sie erhalten gegen Zahlung eines jährlichen Beitrages von je 24 Sgr. bis 1 Thlr. freie Aufnahme und Verpflegung. Die Anstalt zählt gegenwärtig 30 Betten, besitzt eine eigene Bade- und Dispensar-Anstalt und wird in medizinischer Hinsicht von zwei Ärzten verwaltet. — Die seit mehreren Jahren hier eingerichtete Sonntagsschule für Fortbildung jugendlicher Handwerker wird am 24. Mai d. J. ihre erste öffentliche Prüfung abhalten. Auf den Antrag des die Anstalt leitenden Lehrers Kollegiums soll bei dieser Gelegenheit eine Prämirung der besten Schüler stattfinden, zu welchem Behufe sich bereits mehrere der hiesigen Innungen auf Verwendung des Magistrats bereit erklärt haben, einen baaren Geldbeitrag zu gewähren. — Bei der am 2. Mai d. J. stattfindenden Versammlung des hiesigen landwirthsch. Vereins soll neben der Erledigung anderer Vorlagen das Programm für das am 8. Juli abzuhaltende Thierschau- und Verloosungsfest, und insbesondere die damit in Verbindung stehenden Prämirungs-Modalitäten festgesetzt werden. Die Stadt hat bereits die Mittel zur Beschaffung eines Ehrenpreises bewilligt, und voraussichtlich wird dies auch von der Kreis-Verammlung, an die sich der Vorstand des Vereins gleichfalls gewendet, geschehen. Da bereits gegenwärtig über 4000 Aktien befalls Beitheiligung an der Verloosung ausgegeben sind, steht zu erwarten, daß sich auch diesmal ein großes Interesse für die Sache behaupten wird, was als ein sicheres Zeichen für das Gelingen des Unternehmens anzusehen ist. Mögen daher unsere Herren Landwirthe rechtzeitig darauf bedacht sein, durch Aufstellung guter Schaustücke den geößten Erwartungen zu entsprechen. — Dem Besitzer der im Bau begriffenen Hochdruck-Dampfmaschine nebst Dampfhammer, Herrn Esfenberger hieselbst, ist kürzlich der Baukonsens der königl. Regierung zugegangen, so daß auch nach dieser Richtung hin der Fortführung des Unternehmens, dem wir ein günstiges Prognostikon stellen können, kein Hinderniß mehr im Wege steht.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ Breslau, 27. April. [Schwurgericht.] Am Sonnabend wurde die Untersuchung gegen eine Diebesbande zu Ende geführt, welche zumeist aus jugendlichen Verbrechern bestehend, eine Menge theils schwerer, theils einfacher Diebstähle an baarem Gelde, Sachen und anderen Gegenständen in hiesiger Stadt ausgeführt hatte. Es war ihr gelungen, ihr Treiben längere Zeit bei straffender Gerechtigkeit zu entziehen, und das entworbene Gut bei mehreren Fehlern unterzubringen, bis eine in der Wohnung der verheh. Klemptner-Gesell Karoline Schatz auf der Großenstraße vorgenommene Hausdurchsuchung einen großen Theil des Gestohlenen zu Tage förderte. Nach gepflogener Verhandlung, bei welcher mehrfache Geständnisse abgelegt wurden, verurtheilte der Gerichtshof 1) den Schuhmacherlehrling Karl August Berger zu 6 Jahren, den Arbeiter August Kamille zu 3 Jahren, den Arbeiter Wilhelm Reimann zu 6 Jahren, den Arbeiter Friedrich Ditmann zu 5 Jahren Zuchthaus, den Barbiergesellen Eugen Haase zu 6 Monaten, den Arbeiter Adolph Weinert zu 8 Monaten Gefängnis, den Arbeiter Hermann Ziel zu 2 Jahren, die Karoline Schatz zu 4 Jahren Zuchthaus, die verhehlichte Klemptner-Gesell Friederike Schatz geb. Walter zu 3 Wochen Gefängnis; dagegen wurde der Mitangeklagte Klemptner-Geselle August Schwarz für nichtschuldig befunden und freigesprochen.

In der heutigen Sitzung wurde der Tagelöhner Gustav Neumann von hier wegen neuen schweren Diebstahls zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

§ Breslau, 28. April. [Schwurgericht.] Als letzter Angeklagter erschien gestern Vormittag der Gastwirth Johann R. F. Hentschel von hier, 52 Jahre alt, evangelisch, und bisher noch nicht bestraft, unter der Anschuldigung vorfälliger Brandstiftung. Die Staatsanwaltschaft war durch Herrn Assessor Thilo, die Verteidigung durch Herrn Anwalt Plathner vertreten. Folgendes ist der wesentlichste Inhalt der vom Gerichtsschreiber verlesenen Anklageakte:

In der Nacht vom 8. zum 9. März 1856 (vom Sonnabend zum Sonntag) bald nach 1 Uhr brach auf dem Grundstück Nr. 67 der Matthiasstr., dem Gastwirth Hentschel gehörig, Feuer aus. Das betreffende Grundstück liegt auf der linken Seite der Matthiasstraße, und besteht aus einem massiven zweistöckigen Vordergebäude und einem Hofraume; in diesem befand sich zur linken Hand ein massives einstöckiges Gebäude mit Fachwerk gedeckt, enthaltend die sogenannte Destillationsküche und einen großen gewölbten Raum zur Aufbewahrung von Liqueuren und Spiritusfassern, darüber war ein Bodenraum zur Aufbewahrung von Kräutern u. Ingrediensien bestimmt. An dieses Gebäude schlossen sich zwei gemauerte und mit Fachwerk bedeckte Abtritte an. Von der Grenzmauer des Grundstückes Nr. 68 bis zu der des Grundstückes Nr. 66 zog sich parallel mit dem Vordergebäude ein massives, ebenfalls mit Fachwerk gedecktes Hintergebäude, welches durch Mauern in vier Räume abgetheilt wurde, nämlich nach links an Nr. 68 anstoßend, befand sich ein Pferdestall für 6 Pferde, weiterhin eine Spiritusremise, hier neben eine Remise, enthaltend verschiedene Schaffe und Körbe, endlich eine Remise zu Sand und Kohlen bestimmt. Ueber die erwähnten vier Räumlichkeiten des Hintergebäudes dehnte sich ein Bodenraum aus, auf welchem sich verschiedene Sorten Stroh, Gartengeräthschaften und eine bedeutende Menge Hobelspäne befanden. An dies Hintergebäude grenzte zur rechten Hand ein aus Bindwerk erbautes, mit Fachwerk gedecktes, bewohntes Hintergebäude des Grundstückes Nr. 66. Auf der rechten Seite des Hentschelschen Hofraumes stand endlich ein massives einstöckiges Gebäude, welches zum Theil als Schlafkammer, zum Theil als Pferdestall benutz wurde.

Bis auf das Vordergebäude und dieses Haus sind sämtliche aufgeführte Räumlichkeiten ein Raub der Flammen geworden. Abgesehen von den, dem Gastwirth Hentschel verbrannten vielen Wirthschafts-Utensilien, massenhaften auf dem Boden des Hintergebäudes aufgehäuften Holzspänen, einem halben Wagen Kohlen, den Kräutern und Ingrediensien zur Destillation und vielen andern Gegenständen mehr, ist auch dem in dem abgetheilten Hintergebäude des Grundstückes Nr. 66 wohnhaften Schuhmacher Karl Löwe, Fabrikarbeiter Aug. Fiebig, Privatbrieffräger Franz Böhm und dem verstor. Böttchermeister Raumann ihr Mobiliar entweder ganz oder zum größten Theil mit verbrannt. Der Verbauch der Brandstiftung ruhte auf dem Gastwirth Hentschel u. A. durch nachstehende Momente hervorgerufen und bestärkt.

Am 18. März 1856 reichte der Gastwirth Hentschel bei der General-Agentur der Versicherungs-Gesellschaft „Colonia“ hier (bei der er versichert war) eine von ihm unterschriebene Schadensberechnung ein, auf Grund deren er eine Entschädigungssumme von 3028 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf. beanspruchte. Er hatte nämlich, während seine Gebäude im städtischen Feuerversicherungs-

Verbande waren, seine Waarenvorräthe am 18. April 1847 bei der Kölnischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Höhe von 3000 Thlr. versichert, welche Summe am 18. April 1854 auf 4050 Thlr. und demnach am 21. Januar 1856 abermals um 1250 Thlr. erhöht wurde. Da es der Versicherungs-Gesellschaft auffallend erschien, daß die in den verschiedenen Fässern als verbrannt angegebenen Quantitäten Liqueur und Spiritus nur in runden Zahlen aufgeführt waren, daß ferner die Schadenrechnung die große Menge von 9030 Quart geistiger Flüssigkeiten als verbrannt hinstellte, wurde der Gastwirth Hentschel von dem hiesigen Bevollmächtigten der Colonia, Schemionneth, über seinen durch den Brand entstandenen Schaden am 11. April 1856 und die folgenden Tage ausführlich vernommen, und erklärte, auf die obigen Auffälligkeiten aufmerksam gemacht, daß er seinen Schaden aus Jethum und aus Unbeholfenheit im Schreibwesen zu hoch angegeben, daß die einzelnen angegebenen Quantitäten durch Verkauf in letzter Zeit vermindert worden, daß im Sommer 1855 die acht in der Spiritusremise befindlichen Fässer noch voll mit Spiritus gewesen seien, und nicht, wie in seiner Schadenrechnung angegeben, 5300 Quart Spiritus, sondern nur 3600 Quart enthalten hätten.

Kurz vor dem Feuer soll Hentschel die abgebrannten Hintergebäude in auffallender Weise geträumt und verschiedentlich die Absicht kund gegeben haben, bald nach Ostern die nachher abgebrannten Seitengebäude in seinem Hofraume niederzulegen, um sie neu und um einen Stock höher zu bauen. — Von mehreren Zeugen wurde beim Brande die blaue Spiritusflamme vermisst. — Ferner soll sich Hentschel durch Wegschaffen eines Rohrs, so wie durch sein Benehmen beim Ausbruch des Feuers verdächtig gemacht haben, indem er das Haus zu spät geöffnet und über die mutmaßliche Entstehung des Brandes sich in folgender Weise ausgelassen haben. Um 4 1/2 Uhr Morgens, als bereits gelochet war, begab sich der Polizei-Kommissarius Ramockel unter Zuziehung des Branntweindrennerei-Besizers Gottlob Müller in die Hentschelsche Wohnung, um über die Entstehung des Feuers Ermittlungen anzustellen. Sie trafen den Hentschel in seinem Hofe, eine Cigarre rauchend, und fragten ihn, wo das Feuer ausgebrochen wäre. Derselbe führte sie in seinen Garten, welcher hinter dem Hofraumbau liegt und durch eine hölzerne Thüre vor der zur Aufbewahrung von Kohlen und Sand bestimmten Remise aus zugänglich war. Eine früher ebenfalls nach dem Garten führende Thüre vom Pferdestalle aus war vor dem Brande vermauert worden. Jetzt waren aus dieser Thüre die Ziegeln herausgebrochen, und darauf hinweisend, behauptete Hentschel, daß Dief diese Deffnung gemacht haben müßten, und daß das Feuer im Pferdestalle angelegt worden und auch da ausgebrochen sei. — Gleichzeitig untersuchte er die von dem Garten aus in das Freie auf das Matthiasfeld führende hölzerne Thüre, welche er am Abend vorher verschlossen haben wollte, fand sie aufgeschlossen und erklärte: „Der Keel ist fort, die Thüre ist offen, was soll man dazu denken.“ Es ist aber durch Zeugen bekundet, daß die vermauerte Thüre des Pferdestalles von den Rettungsmannschaften selbst ausgebrochen worden, da Hentschel seine Bortherthüre eine Zeit lang geschlossen hatte, gab es keinen andern Weg, um dem Brande nahe zu kommen und ihn zu dämpfen, als den, der durch den Pferdestall sich darbot. Der Polizei-Kommissarius Ramockel hat allerdings bekundet, daß er von zwei unbekanntem Männern, welche an der Deffnung gearbeitet, gehört, daß, als sie dazu kamen, schon ein kleines Loch vorhanden gewesen; gleichwohl hält es die Anklage für unwahrscheinlich, daß ein von außen her eingedrungener Mensch die Brandstiftung verübt habe, zumal da die beiden Hofbünde des Nachts weder gelockt, noch auch während des Feuers geholt haben.

Der Angeklagte, welcher sich während der ganzen Verhandlung sehr gefaßt und ruhig benahm, bekannte sich nicht schuldig, und wußte bei dem ausföhrlichen Verhör durch den Präsidenten recht klar zu antworten, auch manche Widersprüche und Dunkelheiten in seinen früheren Auslassungen aufzuhellen. — Hierauf folgte die sehr spezielle Beweisaufnahme, bei der über 20 Belastungs- und eben so viele, theilweise erst jetzt zur Stelle gebrachte Entlastungszeugen vorkamen. Nachdem hierauf die Staatsanwaltschaft das „Schuldig“ beantragt hatte, ging die Verteidigung in ihrem scharfsinnigen, streng logisch gegliederten Plädoyer alle Momente der Anklage durch und suchte dieselbe Punkt für Punkt zu entkräften. Der Redner hob besonders hervor, wie zunächst eine anonyme Denunziation diese Untersuchung herbeigeführt, wie das Stadtgericht ursprünglich die Erhebung der Anklage abgelehnt habe, und wie selbst in den Angaben der Belastungszeugen mannigfache Widersprüche abwalteten; er gelangte sodann zu dem Schlusse, daß die Ausführungen der Anklageschrift fast durchgehends auf Thatfachen beruhen, welche in sich unerheblich und zumeist nicht einmal evident nachgewiesen seien. Es fehle aber jeder direkte Beweis, und auf Grund bloßer Indizien hin, die allein das Ergebnis eines unglücklichen Zufalls oder einer allzu lebhaften Phantasie sein könnten, lasse sich das Schuldige gegen den bisher unbescholtene Angeklagten nicht ausprechen. Nach längerer Berathung erklärten auch die Geschworenen den Angeklagten für nicht schuldig, worauf ihn der Gerichtshof von der vorliegenden Anklage der Brandstiftung freisprach, der Staatsanwaltschaft aber, auf deren Antrag die Einleitung einer neuen Untersuchung (wegen Betruges, resp. Uebersicherung) vorbehielt.

Die Sitzung schloß (wie wir im Mittagsblatt gemeldet) um 11 Uhr Nachts, und der Saal war ununterbrochen von einem sehr zahlreichen Auditorium gefüllt, welches mit gespannter Aufmerksamkeit dem Verlauf der Untersuchung bis zu Ende gefolgt war.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

§ Breslau, 28. April. [Börse.] In Folge schlechterer auswärtiger Course war unsere Börse sehr flau gestimmt; es wurden alle Eisenbahn- und Bankaktien, namentlich österreichische, viel billiger verkauft als gestern. Nach allem Anschein sind Stücke zum Ultimo übrig. Am Schlusse der Börse, als niedrigere wiener Course bekannt wurden, wurden österr. Credit-Mobilien viel unter Notiz und nach Abzug der Dividende gehandelt. Die Stimmung blieb bis zum Schlusse matt. Das Geschäft war ziemlich belebt. Fonds matt. Darmstädter, abgeseh., 108 1/2 Br., Luxemburger 87 Br., Dessauer 85 1/2 Br., Gevær 94 Br., Leipziger 87 Br., Meiningener 88 1/2 Br., Credit-Mobilien 121 1/2—120 1/2 bezahlt und Gld., Thüringer 94 Br., Süddeutsche Zettelbank 92 1/2 Br., Koburg-Gothaer 86 Br., Commandit-Antheile 108 bez., Posener —, Jaffner 103 Br., Genfer —, Waaren-Kredit-Aktien 100 Br., Rahebahn 88 1/2 Br., schlesischer Bankverein 93 bezahlt und Br., Berliner Handels-Gesellschaft 97 1/2 Br., Berliner Bankverein 101 Br., Rantthyer —, Elisabethbahn —, Thierbahn —.

§ [Produktenmarkt.] Auch der heutige Markt war bei guten Zufuhren in sehr angenehmer Stimmung und wir hatten lebhaftes Kaufguth für Weizen, Roggen und Gerste in guten Qualitäten, während geringe Sorten, sowie Hafer und Erbsen ohne Begehr blieben. Unsere heutigen Notierungen sind:

Weißer Weizen	82—86—88—92 Sgr.
Gelber Weizen	78—82—85—87 "
Dreiner-Weizen	55—60—65—70 "
Roggen	44—46—48—50 "
Gerste	40—43—45—46 "
Hafer	24—25—26—27 "
Erbsen	42—44—46—48 "
Delstaaten ohne Offerten.	— Wintereraps 128—130—135—137 Sgr., Sommereraps 108—110—113—115 Sgr. nach Qualität.
Rüßöl pr. Frühjahr und loco matter, pr. Herbst angenehmer; loco und April-Mai 17 1/2 Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 14 1/2 Thlr. bezahlt und Gld. 14 1/2 Thlr. Br.	
Spiritus matter, loco 12 1/2 Thlr. en détail bezahlt.	
Kleesaaten waren heute nicht gefragt, das Angebot sehr gering und die Preise unverändert.	
Rothe Saat 18—19—20—20 1/2 Thlr.	
Weiße Saat 13 1/2—15—16—17 1/2 Thlr.	} nach Qualität.
Aymothee 8 1/2—8 1/2—9—9 1/2 Thlr.	
An der Börse war es heute mit Roggen weniger lebhaft, mit Spiritus flauer. — Roggen pr. April und April-Mai 37 1/2 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 37 1/2 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 37 1/2 Thlr. bezahlt, Juli-August 37 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., 37 1/2 Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 37 Thlr. Br. — Spiritus loco 12 Thlr. bezahlt, 11 1/2 Thlr. Gld., April-Mai, Mai und Mai-Juni 12 1/2 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 12 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 12 1/2 Thlr. Br.	

Eisenbahn-Zeitung.

Wir erhalten die Mittheilung, daß der Verwaltungsrath der Köln-mündener Eisenbahngesellschaft am Sonnabend eine Sitzung hatte, in welcher die Direction den über die Betriebsergebnisse des verfloßenen Jahres an die Aktionäre zu erstattenden Bericht vorlegte.

Die Eisenbahn-Zeitung. In der Woche vom 19. bis 25. April d. J. wurden befördert 1458 Personen und eingenommen 2169 Thlr. In der nämlichen Woche v. J. 1705 Thlr., daher d. J. mehr 461 Thlr. [3259]

Insertate.

Folgende Briefe liefern einen neuen Beweis von der wohlthätigen Wirkung der Revalenta Arabica von Du Barry bei Unterleibbeschwerden, Nerven-, Lungen-, und Leberkrankheiten, Husten, Schwäche, Auszehrung und in andern Krankheitszuständen, wo alle Mittel erfolglos geblieben waren:

Erfahrung des Geheimen Sanitäts-Rathes Herrn Dr. Angelstein. Berlin, 6. Mai 1856. Ew. Wohlgebornen Wunsch zufolge habe ich Ge-

legenheit genommen, der Revalenta arabica hinsichtlich ihrer arzneilichen und ernährenden Wirkung meine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, was wie ich Ihnen schon mündlich mittheilte, auch bereits früher geschah.

Ich bin hochachtungsvoll Dr. Angelstein, Geh. Sanitäts-Rath, Analytiker des berühmten Professors der Chemie und analytischen Chemikers Dr. Anew Ure.

London, 8. Juni 1849. Ich bestätige hiermit, daß Du Barry's Revalenta arabica, nach vorausgegangener chemischer Untersuchung, ein reines Pflanzenmehl ist, vollkommen gesund, leicht verdaulich und eine leichte (Action) Wirkung auf Magen und Unterleib hervorbringend, zu gleicher Zeit der Unverdaulichkeit, Verstopfung und deren nervösen Folgen entgegenwirkt. Andrew Ure, Dr. med. zc.

Die Gefahr, daß ein intelligentes Publikum, einem groben und großartigen Betrug sich opfernd, schädliche Nachahmungen von Du Barry's weltberühmter Revalenta Arabica kauft, ist zu klein, um irgend einer Berwarnung zu bedürfen. Der Name Barry Du Barry et Comp. 77 Regentstreet London ist auf dem Siegel und Umschlag eines jeden echten Sanitäts-Rathes, ohne diese Zeichen kann keiner echt sein.

Die Verlobung meiner Schwester Johanna mit dem Kaufmann Herrn M. Hamburger zu Breslau, beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen. [4057] Hebestelle Carlowitz, den 27. April 1857. M. Wohl.

Als Verlobte empfehlen sich: Johanna Wohl, M. Hamburger.

Verlobungs-Anzeige. Die Verlobung unserer Tochter Friederike mit dem Herrn Berthold Block in Bernstadt zeigen wir Verwandten und Freunden ergebenst an. [4061] Breslau, den 28. April 1857. M. Richter und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: Friederike Richter, Berthold Block.

Statt besonderer Meldung die ergebene Mittheilung, daß wir durch die Geburt eines Töchterchens beglückt worden sind. [4049] Kozmin, den 26. April 1857. Dr. S. Preiser, M. Preiser, geb. Kober.

Berwandten und Freunden zeige ich tiefbetrübt an, daß meine liebe Frau Adelheid, geborne Münch, heut von einem todtten Knaben schwer, aber glücklich, entbunden wurde. [3278] Schwednitz, den 27. April 1857. Hermann Richter.

Am 26. d. Mts. verschied nach langen Leiden unser theurer Mitschüler Hugo Ende aus Nieder-Stephansdorf bei Neumarkt im Alter von 19 1/2 Jahren. Indem wir allen seinen früheren Mitschülern und Freunden diese traurige Nachricht geben, sprechen wir Theilnahme aus. [4072] Breslau, den 28. April 1857. Die Oberprimaner der Realschule am Zwinger.

Gestern Abend 10 Uhr endete plötzlich ein Lungen Schlag das freundlose Dasein unseres theuren geliebten Vaters und Schwagers, des Herrn D. Ewald Trentler in Rauffe bei Maltzsch, in seinem 67ten Jahre. — Seit 16 Jahren gelähmt, war das Leben ihm eine Last, und doch weinen wir bei seiner entseelten Hülle dem Unvergesslichen treuer Liebe Thränen nach. — Diese Anzeige seien und unserer geehrten Verwandten und Freunden zu stiller Theilnahme. [4069] Rauffe, Breslau, Dyhernfurth, den 28. April 1857.

Die trauernden Hinterbliebenen. [3261] Todes-Anzeige.

Heute Früh 7 1/2 Uhr starb nach jahrelangen schweren Leiden, an einem Lungenübel, unser geliebte Frau und Mutter Julie Varoche, geb. Jerke, in einem Alter von 37 Jahren 6 Monaten. Tief betrauert zeigt dies Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme bittend, ganz ergebenst an: Ch. Varoche, Buchbinder und Galanteriearbeiter, nebst Sohn, Breg, den 27. April 1857.

[4053] Todes-Anzeige. Nach mehrtägigen Leiden entschlief sanft gestern 10 1/2 Uhr Vormittags meine geliebte Frau Handel, geb. Fiedler, in ihrem 40ten Lebensjahre, Mutter von acht unermöglichen Kindern, zu einem besseren Leben. Wer die Bewegte kannte, wird meinen gerechten Schmerz zu würdigen wissen. Um stille Theilnahme bittend, zeigt dies Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an: D. B. Rappaport, Deuthen D.S., den 27. April 1857.

Theater-Repertoire. Mittwoch, 29. April. Bei aufgehobenem Abonnement und bei um die Hälfte erhöhten Preisen, mit Ausschluß der Gallerie und der Gallerie. Neues Gastspiel des königl. sächsischen Hoftheaters Hr. Dawson. „Doctor Robin.“ Lustspiel in 1 Aufzuge. Nach dem Französischen bearbeitet von E. S. G. (Garvi, Hr. Dawson.) Hierauf: „Die Veri“, oder: „Ein orientalisches Traum.“ Phantastisches Ballet in 1 Akt, arrangirt und in Scene gesetzt von Herrn Balletmeister Ambrogio. Musik von Burgmüller. Zum Schluß: „Die Unglücklichen.“ Lustspiel in 1 Aufzuge von A. v. Kogebue. Neu bearbeitet von E. Schneider. (Gottfried Lebricht Fall, Charles Faucon, Hippolyt Fall, Hr. Dawson.) Donnerstag, 30. April. Bei aufgeh. Abonnement und bei um die Hälfte erhöhten Preisen, mit Ausschluß der Gallerie und Gallerie. Neues Gastspiel des königl. sächs. Hoftheaters Hr. Dawson. „Marcis.“ Trauerspiel in 5 Akten von U. C. Brachvogel. (Marcis, Hr. Dawson.)

Bestellungen auf bestimmte Plätze, welche nicht sogleich bei der Bestellung bezahlt werden, können immer nur an dem Tage vor der Vorstellung, auf welche sie geschehen, angenommen werden. — Es wird ersucht, alle auf das schwebende Gastspiel bis jetzt ohne sofortige Bezahlung gemachten Bestellungen nach dieser im Interesse des Publikums getroffenen Anordnung gefälligst erneuern zu wollen. — Die ohne Bezahlung bestellten Plätze können nur bis Vormittags 11 Uhr am Tage der betr. Vorstellung reservirt werden. [4067] Donnerstag den 30. April: Konzert in Trebnitz von A. Bilse, mit der Musikgesellschaft Philharmonie, im Saale des Gasthofes zum Kronprinz. Anfang 7 Uhr.

den, können immer nur an dem Tage vor der Vorstellung, auf welche sie geschehen, angenommen werden. — Es wird ersucht, alle auf das schwebende Gastspiel bis jetzt ohne sofortige Bezahlung gemachten Bestellungen nach dieser im Interesse des Publikums getroffenen Anordnung gefälligst erneuern zu wollen. — Die ohne Bezahlung bestellten Plätze können nur bis Vormittags 11 Uhr am Tage der betr. Vorstellung reservirt werden. [4067] Donnerstag den 30. April: Konzert in Trebnitz von A. Bilse, mit der Musikgesellschaft Philharmonie, im Saale des Gasthofes zum Kronprinz. Anfang 7 Uhr.

1 Sgr. per Nr. wöchentl. Per Quartal 13 Sgr. mit Prämie ILLUSTRIRTES FAMILIEN-JOURNAL. LEIPZIG. ENGL. KUNSTANSTALT von A. H. PAYNE. Durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen

Für Aerzte. In Markt Bohrau, Kreis Strehlen, ist durch den Abgang von drei Aerzten, die sowohl am Orte selbst, als auch in unmittelbarer Nähe desselben ihr Domizil hatten, die Niederlassung eines Arztes nicht nur allgemeiner Wunsch, sondern auch dringendes Bedürfnis. [3946]

[424] Bekanntmachung über Coursveränderungen in Bezirke der königlichen Ober-Post-Direktion in Breslau.

- Bom 1. Mai d. J. ab werden A. aufgehoben: 1) die tägliche Personenpost zwischen Breslau und Trebnitz, 2) die tägliche Personenpost zwischen Charlottenbrunn und Schweidnitz, 3) eine von den 2 täglichen Personenposten zwischen Gellendorf und Wohlau, 4) die tägliche Personenpost zwischen Maltzsch und Wohlau, 5) die tägliche Botenpost zwischen Tannhausen und Wüstegiersdorf, und 6) eine von den 2 täglichen Personenposten zwischen Trachenberg und Trebnitz, welche aus Trachenberg um 12 Uhr Mittags und aus Trebnitz um 4 Uhr Früh abgefertigt wird.

- B. Neu eingerichtet: 1) eine tägliche Botenpost zwischen Charlottenbrunn und Tannhausen, aus Charlottenbrunn um 3 Uhr 15 M. Nachm., in Tannhausen um 3 Uhr 45 M. Nachm., aus Tannhausen um 11 U. 15 M. Vorm., in Charlottenbrunn um 11 U. 45 M. Vorm., 2) eine tägliche Botenpost zwischen Glas und Ullersdorf, aus Glas um 3 Uhr Nachm., in Ullersdorf um 5 U. 45 M. Nachm., aus Ullersdorf um 8 U. 30 M. Vorm., in Glas um 11 U. 15 M. Vorm., 3) eine tägliche Personenpost zwischen Schweidnitz und Wüstegiersdorf, aus Schweidnitz um 7 U. 45 M. Vorm., in Wüstegiersdorf um 10 U. 45 M. Vorm., aus Wüstegiersdorf um 4 Uhr Nachm., in Schweidnitz um 7 Uhr Nachm.

C. In ihrem Gange verändert: die tägliche Personenpost von Dels nach Kempen, aus Dels um 11 Uhr Vorm., in Kempen um 4 U. 45 M. Nachm. In Ullersdorf an der Chaussee zwischen Glas und Landa, tritt von demselben Tage ab eine Post-Expedition in Wirksamkeit. Bei der Personenpost zwischen Schweidnitz und Wüstegiersdorf kommt ein vierstelliger Wagen in Gebrauch, neben welchem, nach Bedürfnis, in Schweidnitz und Tannhausen Beihälften gestellt werden. Das Personengeld beträgt 6 Sgr. pro Person und Meile, unter Nachgabe eines Freigewichts von 30 Pfd. bei dem Reisepäck. Breslau, den 25. April 1857. Der Ober-Post-Direktor Schulze.

[429] Bekanntmachung. In dem Kontur über das Vermögen des Kaufmanns Alois Stosch hier ist der Kaufmann Ernst Leins Karlsplatz Nr. 1 hier, zum endgiltigen Verwalter der Masse ernannt worden. Breslau, 25. April 1857. Königlich Stadt-Gericht. Abth. 1.

[426] Bekanntmachung. Sonnabend den 2. Mai c. Vorm. 10 Uhr soll im Hofe der Militär-Bäckerei, Sternstraße Nr. 10, eine Partie Roggentleie und Fußmehl öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Breslau, den 28. April 1857. Königl. Proviant-Amt.

Freitag den 1. Mai, Nachmittags 3 Uhr, sollen an der ehemaligen Kaserne in der Kirchstraße eine Partie alter Manerregeln gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. [425] Die Stadt-Bau-Deputation.

Vorräthig bei Ferdinand Hirt in Breslau, Naschmarkt Nr. 47:

Bacher (Verfasser der „philosophischen Königin“), Die Brautichau Friedrich des Großen. 1. Bief. 4 Sgr. (Complet in 9 Bief.) von Winterfeld (Verfasser der Garnison-Geschichten), Soldaten-Leid — Soldaten-Lust. Geh. 12 Sgr. Schulz (kaiserl. russ. Staatsrath), Peters-Lieder; eine Charakteristik Peter des Großen in poetischen Erzählungen und Dichtgen, nach geschichtl. Quellen und Uebersetzungen. Geh. 15 Sgr. — in Prachtband 1 Thlr. [3263] Verlag von Alex. Duncker, k. Hofbuchhändler.

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein versammelt sich Freitag den 1. Mai an seinem Stiftungstage Vorm. 10 Uhr im König von Ungarn. Gäste sind willkommen. [3235]

Israelitisches Handlungs-Diener-Institut. Der Schreibunterricht für das Sommerhalbjahr, Sonntags in den Frühstunden von 6 bis 8 Uhr, beginnt am 3. Mai; die Theilnehmer haben sich deshalb bei unserem Lehrer Herrn Stübler zu melden. [3942]

Die fürstlichen, von Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen Friedrich von Preußen und 16 anderen Fürsten und Edelleuten garantirten Vereinsloose, deren Ein- und Verkauf im ganzen Königreich Preußen gesetzlich erlaubt ist, sind bei unterzeichnetem Handlungs-Hause à 6 1/2 Thlr. pr. Stück zu erhalten. Mit diesen Loosen ist man jährlich an 2 Ziehungen theilhaftig, und kann man dadurch Gewinne von 15,000, 14,000, 13,000, 12,000, 11,000 fl. zc. erhalten, ohne dem geringsten Verlust ausgesetzt zu sein. Der niedrigste Preis ist 12 fl. Alle Loose bleiben so lange im Werth, bis sie durch die Ziehungen zurückbezahlt werden. Die nächste Gewinn-Verloofung findet am 15. Mai statt, und empfiehlt sich bestens zu Aufträgen: [3025] Heinrich Steffens, Banquier in Frankfurt a. M.

Das konzeffionirte landwirthschaftliche Adress-, Kommissions- u. Versorgungsbureau in Gellitz, Obermarkt Nr. 22, empfiehlt sich zur Vermittelung beim An- und Verkauf von Grundstücken aller Art, landwirthschaftlichen Produkten, Erzeugnissen und Fabrikaten, Maschinen, Düngemittel und Sämereien, so wie zur Anstellungs-Vermittelung landwirthschaftlicher und Forst-Beamten, unter Zusicherung größter Reellität und Diskretion. Gebühren werden vor Abschluß eines Geschäfts in keiner Weise berechnet, Briefe aber franco erbeten. Ernstlichen Selbstkäufern können Häuser im neuern Stadtheile von Gellitz, so wie auch Besitzungen in der Nähe der Stadt, welche sich ihrer Lage und Bauart nach für Rentner oder Pensionäre eignen würden, zum Kauf nachgewiesen werden. [2834]

Wein-Offerte. Von einem der ersten Häuser in [2565] Bordeaux mit einer Agentur beauftragt, empfehlen wir unser reichhaltiges Engros-Lager versteuerter und unversteuerter, weißer und rother Bordeaux-Weine einer gütigen Beachtung. Trotz des immer fühlbarer werdenden Mangels dieser so beliebten Weine, sind wir in den Stand gesetzt, sämtliche Sorten obiger Bordeaux-Weine zu den bisherigen civilen Preisen zu überlassen, und überreichen wir Preis-Courante unserer Lager gratis. — Gefällige Aufträge werden durch nachstehende Kommanditen bestens effectuirt: Heymann u. Silbermann, Weislowitz, Breslau, Antonienstr. 32, Warschau, Elektoralstr. 755.

Pariser Wein- und Bierkeller. Ring Nr. 19, im Hause des Herrn Immerwahr. Quintett-Concert unter Leitung des Herrn Kapellmeister Galler. — Anfang 7 Uhr. Bockbier, Bairisch-Lagerbier, das Seidel 2 Sgr. das Seidel 1 1/2 Sgr. [3269] Gleichzeitig empfehle ich vorzügliche Speisen, unter anderem das berühmte Beefsteak à la Siedhen in Berlin, zu jeder Tageszeit. B. Hoff.

Engl. Portland- und Roman-Cement, Stettiner Portland-Cement, Engl. raffinirten Steinkohlentheer, Franz. Asphalt, Goudron und Dachpappen, offeriren: Beyer & Co., Albrechtsstrasse Nr. 14. [2864]

[427] Anfeuf. Da bei der am 29. und 30. Oktober, sowie am 5., 6. und 12. November d. J. abgehaltenen 112ten Auktion der im hiesigen Stadt-Beihamt verfallenen Pfänder, und zwar bei folgenden Pfand-Nummern:

Aus dem Jahre 1853: Nr. 37,655. 40,127. 41,213. 41,997. 46,659. 49,325. 51,217. 51,568. 51,727. 53,477. 54,378. 55,582. 55,849. 55,887. 56,857. 57,739. 58,698. 59,124. 59,385. 60,122. 61,305. 62,387. 62,710. 62,892. 63,116. 63,407. 64,001. 66,150. 66,543. 67,497. 67,756.

Aus dem Jahre 1854: Nr. 68,803. 69,406. 70,004. 70,482. 70,980. 73,653. 75,391. 75,469. 76,540. 77,043. 78,264. 80,105. 80,109. 80,360. 80,405. 82,572. 82,655. 82,953. 83,318. 83,740. 84,096. 85,217. 86,905. 86,821. 86,978. 87,966. 88,052. 88,180. 88,619. 90,427. 90,450. 91,386. 91,883. 92,039. 92,354. 92,567. 92,641. 92,943. 92,978. 93,561. 94,665. 95,158. 95,752. 95,755. 95,903. 96,239. 96,605. 96,859. 98,141. 98,540. 99,961.

Aus dem Jahre 1855: Nr. 1267. 3035. 9050. 9070. 9097. 9118. 9119. 9179. 9212. 9317. 9501. 9549. 9612. 9705. 9707. 9737. 9799. 9842. 9910. 9942. 9985. 10,114. 10,153. 10,254. 10,416. 10,475. 10,630. 10,680. 10,688. 10,793. 10,848. 10,886. 10,971. 11,021. 11,023. 11,030. 11,035. 11,089. 11,113. 11,146. 11,207. 11,212. 11,253. 11,304. 11,487. 11,523. 11,597. 11,683. 11,707. 11,733. 11,826. 11,832. 11,912. 11,926. 11,936. 12,270. 12,378. 12,390. 12,516. 12,540. 12,593. 12,640. 12,647. 12,718. 12,736. 12,765. 12,845. 12,865. 12,937. 13,163. 13,253. 13,304. 13,356. 13,442. 13,462. 13,489. 13,546. 13,707. 13,722. 13,793. 13,809. 13,854. 13,967. 14,306. 14,331. 14,335. 14,345. 14,390. 14,473. 14,795. 14,883. 15,049. 15,091. 15,114. 15,131. 15,160. 15,169. 15,176. 15,214. 15,284. 15,330. 15,379. 15,537. 15,561. 15,564. 15,664. 15,779. 15,831. 16,016. 16,144. 16,282. 16,441. 16,470. 16,589. 16,599. 16,639. 16,686. 16,740. 16,807. 16,909. 17,086. 17,152. 17,193. 17,228. 17,453. 17,455. 17,512. 17,567. 17,579. 17,643. 17,690. 17,696. 17,743. 17,815. 17,816. 17,831. 17,840. 17,854. 17,981. 18,057. 18,126. 18,216. 18,231. 18,251. 18,342. 18,349. 18,445. 18,507. 18,519. 18,587. 18,651. 18,701. 18,715. 18,727. 18,777. 18,841. 18,848. 18,923. 19,003. 19,033. 19,047. 19,124. 19,132. 19,272. 19,338. 19,399. 19,382. 19,600. 19,503. 19,507. 19,516. 19,541. 19,598. 19,738. 19,742. 19,885. 19,895. 19,985. 20,024. 20,078. 20,079. 20,080. 20,136. 20,163. 20,169. 20,241. 20,307. 20,363. 20,393. 20,426. 20,490. 20,524. 20,590. 20,606. 20,622. 20,635. 20,637. 20,640. 20,675. 20,687. 20,834. 20,845. 20,933. 20,954. 21,065. 21,076. 21,093. 21,148. 21,245. 21,353. 21,425. 21,510. 21,530. 21,606. 21,729. 21,762. 21,892. 21,921. 22,283. 22,290. 22,358. 22,437. 25,340.

ein Ueberfluß sich ergeben hat, so werden die theilhaftigen Pfandgeber hiermit aufgefordert, sich bei unserm Stadt-Beihante von jetzt ab bis spätestens den 24. Dezember 1857 zu melden und den nach Berichtigung des Darlehns und der davon bis zum Verkauf des Pfandes aufgelaufenen Zinsen, sowie des Beitrages zu den Auktions-Kosten verbliebenen Ueberfluß, gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheines in Empfang zu nehmen, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit den daraus begründeten Rechten der Pfandgeber als erloschen angesehen und die verbliebenen Ueberflüsse der kaiserlichen Armen-Kasse zum Vortheil der hiesigen Armen werden überwiegen werden. Breslau, den 16. Dezember 1856. Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

[423] Holzverkauf. Montag den 11. Mai c. von Vormittags 9 Uhr ab sollen im hiesigen Gerichtsbereich, circa 30 Klaftern Eichen, 300 Klaftern Buchen, 70 Klaftern Erlen und 1000 Klaftern Kiefern Brennholz aus den Beständen katholisch-hammer, Wachsen und Klein-Wachsen, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Katholisch-hammer, den 26. April 1857. Der Oberförster Wagner.

Faschinen-Verkauf. Aus den diesjährigen Schlägen der Schutzbezirke Bedlitz und Margareth sollen Donnerstag den 2. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr, in dem Gerichtsbereich zu Kottwitz 100 Schodt Faschinen meistbietend öffentlich gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden. [422] Kottwitz, den 27. April 1857. Der königl. Oberförster Blankenburg.

Sonnabend den 2. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, soll am Artillerie-Perdekall auf dem Wägenwerder ein für den Militärbedarf unbrauchbares königliches Dienstpferd gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden, wozu Kaufleute eingeladen werden. [428] Kommando der II. Aug. Abtheilung 6. Artillerie-Regiments.

Bekanntmachung.
Entscheidung im Fürstenthum Krotoschin betreffend.
 Der im Fürstenthum Krotoschin, 2 Meilen von Krotoschin, 1/2 M. von Roschin belegene Spezial Schlüssel Reudorf, bestehend aus
 3 Morg. 11 A. Hof- und Baustelle,
 8 = 169 = Gärten,
 1067 = 158 = Acker,
 144 = 145 = Wiesen,
 8 = 9 = Hutungen,
 46 = 66 = Unland, Wegen zc.

1279 Morg. 18 A. und ferner
 der gleichfalls zu dem gedachten Fürstenthum gehörige, 1/2 Meile von Krotoschin, 1/2 M. von Raschlow, 2 1/2 M. von Ostrowo belegene Spezial Schlüssel Drpizewo, bestehend aus den Vorwerken Drpizewo und Carlstein resp.:
 12 Morg. 138 A. Hof- und Baustelle,
 13 = 142 = Gärten,
 2556 = 50 = Acker,
 321 = 133 = Wiesen,
 42 = 167 = Hutungen,
 9 = = Teiche,
 149 = 77 = Unland, Wegen zc.

3106 Morg. 17 A. nebst Bauerei, Brennerei und Krugverlag, beide Spezial Schlüssel mit eisernen Grundsaaten und einem eisernen Grundinventarium, ersterer von 1200 Tbl., letzterer von 3500 Tbl., welche mit 4 pSt. verzinst werden müssen, sollen im Wege der Submission von Johanni I. Z. ab auf 12 Jahre anderweit verpachtet werden.
 Die Pachtkaution muß in 4 Prozent Pfand- oder Rentenbriefen oder Staatsschuldscheinen in Höhe des halbjährigen Pachtgeldes und des dritten Theiles vom Grundinventarwerthe bestellbar werden.
 Beabsichtigt wird, dem Spezial Schlüssel Drpizewo einen urbar zu machenden Waldtheil von
 8 Morg. 80 A. Acker,
 375 = 60 = zu Acker umzuwandeln
 12 = 64 = Wiesen,
 3 = 126 = Unland zc.

399 Morg. 150 A. nach Maßgabe der besonderen Pachtbedingungen zuzuschlagen, und werden deshalb diejenigen Herren Konkurrenten, welche diese Zuteilung wünschen, ihre Gebote alternativ, das heißt „mit“ und „ohne“ jene zu stellen haben.
 Nur rationell gebildete Landwirthe, welche sich über den Besitz eines Vermögens bei Reudorf von mindestens 7000 Thaler, bei Drpizewo von mindestens 12,000 Thl., so wie über tabellöse Führung ausweisen können, werden berücksichtigt werden.
 Die Submittenten bleiben an ihre Gebote 6 Wochen von dem unterzeichneten Termine ab gebunden; die Wahl des Pächters bleibt dem Frn. Fürsten v. Thurn und Taxis, Durchlaucht vorbehalten.
 Die Haupterträge, so wie die allgemeinen und besonderen Pachtbedingungen liegen während der Dienststunden in unserem Amtsstube zur Einsicht offen.
 Die Gebote sind schriftlich und versiegelt mit dem Vermerk auf der Adresse „Submissionsgesuch für den Spezial Schlüssel Reudorf resp. Drpizewo“ und bis zum 25. Mai I. Z., Nachmittags 6 Uhr, unter Deposition einer Bietungskautions von 500 Thlern. bei der Konkurrenz um Reudorf, von 800 Thl. bei der Konkurrenz um Drpizewo persönlich einzureichen.
 Schloß Krotoschin, den 20. April 1857.
Fürstlich Thurn und Taxis'sche Rentkammer.

Ich beabsichtige einen Vorrath von diversen geschnittenen Kuchhölzern auf eingehende Bestellungen franco Breslau zu nachstehendem Preis-Courant zu liefern:
 1) Bretter:
 1 1/2" stark 12" breit 16' lang, à 1 Tblr.
 1 1/2" stark 10-12" br. 16' lang, à 22 1/2 Sgr.
 1" stark 8-10" breit 16' lang, à 12 Sgr.
 1/2" stark 7-8" breit 16' lang, à 7 Sgr.
 2) Latten:
 1 1/2" dick u. 2 1/2" hoch 16' lang, à 4 1/2 Sgr.
 3" dick u. 3" hoch 16' lang, à 9 Sgr.
 3) Halb- oder Kreuzhölzer:
 4" u. 5" stark 16' lang, à 28 Sgr.
 3" u. 5" stark 16' lang, à 20 Sgr.
 3 1/2" u. 4" stark 16' lang, à 16 Sgr.
 Um den Geschäfts-Verkehr so viel als möglich zu erleichtern, werden hierauf Respektirende ersucht, Bestellungen an das Forstamt zu Schönwald bei Festenberg nach folgendem Schema einzusenden:
Bestellzettel.
 ac. n. 1 1/2" Bretter à 16' lang 12" breit à Preis
 ac. n. 1 1/2" Bretter à 16' lang 10" breit à Preis
 ac. n. 4" u. 5" Kreuzholz à Preis
 Lieferzeit bis den ten M. d. (wohin?)
 Breslau, den ten M. 1857.
 (Unterschrift.)
 Vor- und Zu-Nahme.
 Stand und Wohnort.
 Dem abliefernden Fuhrmanne wird jedesmal ein Ladeschein von meiner Forstverwaltung beigegeben, welchen derselbe vom Empfänger quittirt hier zurückzuliefern hat. Nach Eingang dieser Quittung erfolgt eine Benachrichtigung von mir über den Betrag der Entnahme mit der näheren Zahlungs-Ordnung, an mein breslauer Geschäftshaus, so daß der Fuhrmann kein Geld in Empfang zu nehmen hat. Schließlich bemerke ich noch, daß die eingehenden Bestellungen, so wie dieselben entweder von mir selbst oder von meinem Oberförster Scholz mit „genehmigt“ bezeichnet sind, gleiche Kraft wie Schlusszettel haben sollen. Solgentnehmer, welche die Entnahme in diesem Forste bewirken wollen, werden entsprechend geringere Preise berechnet erhalten.
 Groß-Schönwald, bei Festenberg,
 den 27. April 1857. [3257]
 Hugo Graf Reichenbach auf Schönwald.

Verkaufs-Anzeige.
 Eine unmittelbar an der Gasse gelegene mit bedeutender immer anhaltenden Wasserkraft befindliche Windmühle, welche inkl. Gartenland ca. 2 1/2 Morgen umfaßt, und sich zu jeder Fabrik-Anlage eignet, ist bald zu verkaufen. Näheres unter Schiffe G. K. poste restante franco Friedberg a. D.

[394] **Bekanntmachung**
 Das görlitzer Kammergericht Lauterbach mit Jagd und Fischerei soll in dem am 11. Mai d. J., Vormittags von 9 Uhr ab, auf hiesigem Rathhause abzuhaltenden Termine auf vierundzwanzig Jahre, vom 1. Juli d. J. abwärts, mit Vorbehalt des Zuschlags verpachtet werden.
 Das eine Meile von der Stadt Görlitz entfernte Pachtobjekt umfaßt ein Areal von ungefähr
 365 Morgen Acker,
 131 = Wiese,
 35 = Forstland (zur Umwandlung in Culturland bestimmt),
 10 = Teiche,
 9 = Hutung,
 10 = Wege und Unland,

zusamm. 660 Morgen.
 Lebendes oder todes Inventarium wird nicht mit verpachtet, zur Erwerbung desselben wird aber durch den bevorstehenden Verkauf des gegenwärtigen Pacht-Inventariums Gelegenheit geboten.
 Pachtlustige werden mit dem Bemerkten zum Termine eingeladen, daß die mit 4 % verzinsliche Pacht-Cautions auf 600 Thlr. festgesetzt ist, die speziellen Pachtbedingungen vom 27. April ab in unserer Registratur eingesehen oder abschriftlich von derselben bezogen werden können, die Besichtigung der Pachtobjekte schon von jetzt ab frei steht, und der städtische Dekonomie-Inspektor König jede verlangte Auskunft ertheilen wird.
 Görlitz, den 17. April 1857.
 Der Magistrat.

Auktion von Oefen.
 Freitag den 1. Mai, Vormittags von 9 Uhr ab, sollen in dem Hause Gartenstraße Nr. 12 circa 30 Stück gebrauchte verschiedene Stuben- und Koch-Oefen meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [3270]
 Saul, Auktions-Kommissar.

Auktion. Donnerstag den 30. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, sollen im Appellations-Gerichts-Gebäude am Ritterplaz Pfand- und Nachlaß-Sachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln und Hausgeräthen, versteigert werden. [3268] N. Reimann, lgl. Aukt.-Kommiss.

Für Techniker.
 Zwei Wassermühlen in West-Galizien, nahe an einem Städtchen und an der von Krakau nach Lemberg führenden Eisenbahn gelegen, mit 6 Mahlgängen thätig, sind wegen Regulirung des Flußbettes mit einer Schleuse zu versehen, auch ist das Mähwerk bei beiden in ein americanisches umzugestalten.
 Zu diesem Zwecke werden Unternehmer, auch Associe's, auf längeren Betrieb gesucht.
 Näheres - portofrei - bei Herrn Dr. Willing, Adv. u. Not. in Dresden, Moritzstraße Nr. 22. [2443]

Mühlenverkaufs-Anzeige.
 Unterzeichnete beabsichtigt seine zweite Besitzung, die zu Neuweistrich bei Habelschwerdt gelegene, zwei Stagen hohe, massiv gebaute Mehlmühle, worin ein Paar französische Steine mit Cylindern, so wie ein deutscher und ein Spitzgang befindlich, nebst daran stößenden zwei Breitmühlen mit ausreichender Wasserkraft und schöner Zufuhr zu der Mühle, ohne Einmischung eines Dritten aus freier Hand zu verkaufen. [2835]
 Dazu gehören noch zwei Stock hohe gewölbte massive Ställe und Wagenremisen, circa 33 Morgen Acker mit Scheuer und ohngefähr 4 Morgen Obstgarten.
 Ernstliche Selbstkäufer erfahren auf portofreie Anfragen oder persönlich das Nähere beim Besitzer.
 Krotzenpühl bei Habelschwerdt, im April 1857.
 Carl Teichmann, Mühlenbesitzer.

Eine in volkreicher Gegend, nahe an der Schaulsee und der schlesischen Grenze belegene Papierfabrik nebst Mahlmühle, mit circa 180 Morgen Acker, Gärten und Wiesen, einigem Holzlande und Fischerei, zu großartigen Anlagen besonders geeignet, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Darauf reflectirende Selbstkäufer oder Pächter wollen sich gefälligst an den unterzeichneten Eigentümer wenden. [3258]
 Kempen, Prov. Posen, d. 27. April 1857.
 Roschmider,
 Kreis-Steuer-Einnehmer.

Fünf Thlr. Belohnung
 erhält der eheliche Finder eines weißen Stein (Kante), welcher Montag den 27. d. M. verloren gegangen ist, durch Herrn Rfm. N. Feldmann, Schmiedebrücke Nr. 50, ausgezahlt. Kennzeichen: an der Seite hat der Stein einen schwarzen Punkt und einen kleinen Sprung. Vor Ankauf wird gewarnt. [3059]

Ein Bauplatz,
 3328 D.-Fuß groß, und in der innern Stadt vortheilhaft gelegen, ist wegen vorgerückten Alters des Besitzers, sehr billig, und unter den vortheilhaftesten Bedingungen, alsbald zu verkaufen. Näheres Tanzengasse 5, erste Etage, Boemittag bis 10 und Nachmittag von 2 bis 3 Uhr. [4062]
 Als Baustelle ist das als Zimmerplatz benutzte gemessene Grundstück an der Palmstraße, neben dem Martinshof, ganz oder getheilt zu verkaufen.
 Näheres beim Eigentümer am Dhlauer- Stadtgraben Nr. 2. [4058]

Gesundheits- Keffelwein,
 die Flasche 5 Sgr., ist wieder angekommen. [3265] S. S. Schwarz, Dhlauerstr. 21.
Wollzückenleinwand,
 60 pSt. schwer, empfiehlt billigst: Salomon Auerbach, Karlstraße 11. [4065]

Hiermit zeigen wir ergebenst an, daß in Stelle der Herren Treuer & Krämer in Breslau, welche in Folge freundschaftlichen Uebereinkommens die General-Agentur für unsere Gesellschaft niedergelegt haben, von uns Herr August Hegold in Breslau zu unserem General-Agenten für die Provinz Schlesien ernannt worden ist.
 Magdeburg, den 22. April 1857.
Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
 Schmidt. Königsbrücker.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, halte ich mich zur Vermittelung von Lebens-, Renten-, Aussteuer- und Begräbnis-Versicherungs-Verträgen, sowie zur unentgeltlichen Ertheilung von Prospekten, Antrags-Formularen und Ertheilung jeder Auskunft bestens empfohlen.
 Breslau, den 25. April 1857.
 Der General-Agent der Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft:
August Hegold, Junkernstraße Nr. 32.

Königl. Sächs. bestätigte Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig. Eröffnet 1831.

Ende 1856 Versicherte	4,749 Personen.
Summe der bestehenden Versicherungen	5,406,000 Thlr.
Erfolgte Auszahlung an die E. ben verstorbenen Mitglieder	155,700 Thlr.
Erfolgte Auszahlung als Dividende an die lebenden Mitglieder	28,819 Thlr.
Angesamelter Fonds	1,539,749 Thlr.

Die Annahme von Versicherungen findet zu jeder Zeit und von allen Ständen statt, worüber nähere unentgeltliche Auskunft ertheilt wird bei
 Herrn C. F. Gerhard u. Comp. in Breslau,
 Herrn C. Langwitz in Breslau,
 A. J. S. Mühlner in Brieg,
 C. A. Pohl's Wwe. in Frankenstein,
 Herrn J. Blaschke in Reife,
 C. S. Deesler in Oppeln,
 W. N. Lück in Dels,
 Herrn Richter in Schweidnitz. [3267]

Fußboden = Glanzlack,
 rein gelbbraun, mahagonifarbig,
 das Pfund 12 Sgr. nebst Gebrauchsanweisung, in Flaschen zu 1 und 2 Pfund, in Fässchen von 6 bis 12 Pfd. Bestellungen von auswärts werden prompt und in Fässchen ohne Berechnung der Emballage effectuirt. [3266]
 S. G. Schwarz, Dhlauer-Straße Nr. 21.

Fußboden = Glanzlack,
 (rein-gelbbraun-mahagonifarbig) in anerkannt vorzüglicher Qualität, aus der Fabrik des Herrn Franz Christoph in Berlin, offerirt in 1 à 2 Pfd.-Flaschen, so wie in Fässchen von 6-20 Pfd. à Pfd. 12 Sgr. Gebrauchsanweisung gratis. [2489]
 C. C. Preuß, Schweidnitzer-Straße Nr. 6.

Für Bau-Unternehmer.
 Das rühmlichst bekannte, von der Hochlöbl. Königl. Regierung zu Potsdam geprüfte und empfohlene Fabrikat **Feuersichere Steinpappen zur Dachbedeckung von Alb. Damcke u. Comp. in Berlin,** ist in Tafeln und Rollen in jeder beliebigen Dimension stets vorräthig und zu billigsten Preisen zu haben in der General-Niederlage bei **J. Bloch & Comp. in Breslau, Kupferschmiede-Straße Nr. 30,** und in
 Bojanowo bei Herrn F. A. Beste, Lauban bei Herrn M. Wandmann, Cüstrin bei Herrn Düring u. Bette, Liegnitz bei Herrn C. Heintzel, Freiburg bei Herrn Mücke u. Fischer, Münsterberg bei Herrn Otto Hirschberg, Olaz bei Herrn M. Böhm, Namslau bei Herrn S. Schwerin, Görlitz bei Herrn Hüppauf u. Reich, Reife bei Herrn Maurermeister Ronge, Goldberg bei Herrn Wilhelm Rutt, Neusalz a. D. bei Herrn Th. Brodtmann, Groß-Glogau bei Herrn Georg Streit, Döbeln bei Herrn M. Deutschmann, Gr.-Strehlitz bei Herrn D. Kreuzberger, Oppeln bei Herrn C. Muhr, Zauer bei Herrn P. Schlesinger, Ostrowo bei Herrn Isidor Krotoschiner, Kempen bei Herrn Gottschalk Fränkel, bei Klemptnermstr. M. Kalicki, Krotoschin bei Herrn A. C. Stock, P.-Lissa bei Herrn Hellwig u. Drogand.
 NB. Die Broschüren über Anleitung zum Eindecken werden gratis verabreicht, zuverlässige Arbeiter zur Eindeckung angewiesen und Eindeckungen unter Garantie-Leistung pünktlich und billigst besorgt.
 [3106] **J. Bloch u. Comp., Kupferschmiedestraße Nr. 30.**

Die Dach-Pappen-Fabriken von Stalling und Ziem,
 in Breslau, in Barge bei Sagan in Schl. Nicolaiplatz Nr. 1, Görlitz
 empfehlen zur bevorstehenden Bau-Saison den respektiven Bau-Unternehmern ihr anerkannt bestes, von den Königl. Regierungen zu Liegnitz und Frankfurt a. D. laut existirenden Urtheilen geprüfetes und feuersicheres Fabrikat.
 Wir übernehmen gleichzeitig das Eindecken von Pappdächern und verabfolgen eine Broschüre, enthaltend die Anleitungen zum Decken, gratis.
 Abdruck aus Nr. 32 des Liegnitzer Amtsbl. vom 11. Aug. 1855.
 Verordnung der Königl. Regierung zu Liegnitz.
 Wir bringen hierdurch in Folge Ermächtigung des Königl. Ministerii für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten zur allgemeinen Kenntniß, daß die von den Fabrikbesitzern Stalling und Ziem zu Barge gefertigten Dach-Pappen dergestalt geeignet befunden worden, daß damit eingedeckte Dächer hinsichtlich ihrer Feuersicherheit den Ziegeldächern gleichzusetzen sind.
 Liegnitz, den 31. Juli 1855.
 Abdruck aus Nr. 32 des Frankfurter Amtsbl. vom 6. Aug. 1856.
 Die in der Fabrik von Stalling und Ziem zu Barge bei Sagan gefertigten Dach-Pappen sind von dem Königl. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, nach vorhergegangener technischer Untersuchung des Fabrikats dergestalt geeignet befunden worden, daß damit eingedeckte Dächer, hinsichtlich ihrer Feuersicherheit, den Ziegeldächern gleichzusetzen sind, was hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.
 Frankfurt a. D., den 24. Juli 1856.
 Königl. Regierung. Abtheilung des Innern. [2976]

Ein verheiratheter noch in Kondition stehender Dekonomie-Beamter, 31 Jahr alt, vom Militär frei, der mit allen Branchen der Landwirtschaft vertraut, so wie auch Kenntnisse von Brennerei, Del- und Mehlfabrik, Ziegelei, Dorfschick zc. besitzt, und dessen Frau nöthigenfalls die Viehwirtschaft übernehmen könnte, sucht Johann oder Michaeli d. N. eine Anstellung.
 Gefällige Offerten werden unter Adresse: H. A. poste restante Sagan erbeten. [3184]
 Ein Wirthschafts-Beamter, gegenwärtig noch in Dienst, militärfrei, unverheirathet, 28 Jahr alt, sucht pro Johanni eine anderweitige Stellung. Derselbe kann die besten Zeugnisse über seine praktische Thätigkeit sowohl, als auch über den einjährigen Besuch einer landwirthschaftlichen Akademie vorlegen. Da er nicht unbemittelt ist, so sieht er mehr auf gute Behandlung und eine angenehme, möglichst selbstständige Stellung, als auf hohen Gehalt. Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen unter St. T. Falkenberg O.-Schl. poste restante. [3840]
Lehrling.
 Ein Knabe rechtlicher Eltern, mosaischer Conf., findet in einer bedeutenden Wein-Handlung als Lehrling recht bald ein gutes Unterkommen. Auftrag und Nachw. Rfm. N. Feldmann, Schmiedebrücke Nr. 50. [3275]
 Ein schönes Verkaufs-Gewölbe am hiesigen Ringe, mit einem Zimmer und Nebengemach nebst Keller und Boden, ist von Johanni d. N. oder auch von Michaeli d. N. ab unter billigen Bedingungen zu verpachten durch Gastwirth J. Meller, Lublitz. [3272]

Fein gemahlenees Rapskuchenmehl,
 zur Düngung, offeriren billigst: Moritz Werther & Sohn.

Echt englisch gerippt Postpapier

ein Kieß (20 Buch) in blau 1 1/2 Thlr. empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung von J. Bruck, Nikolaistraße 5

Die Cement-Feder

von S. Alexandre in Brüssel und Birmingham.

Patentirt in England und Frankreich.



Niedergelegt in Belgien.

Für Breslau und die Provinz Schlessien habe ich das General-Depot

meiner Cement-Federn der Papierhandlung von J. Bruck, Nikolaistraße Nr. 5,

übergeben, und ist genannte Firma in den Stand gesetzt, zu untenstehenden Fabrikpreisen zu verkaufen.

Die Federn werden in 4 Sorten EF (extrafein) F (fein) M (mittel) B (breit)

zu dem Preise von 1 Thlr. 10 Sgr. die Schachtel von 12 Duzend, verkauft. Brüssel, im April 1857.

S. Alexandre,

Erfinder und Fabrikant der patentirten Cementfedern.

Auf Obiges bezugnehmend empfehle ich mein

Kolossales Lager

der S. Alexandreschen Cement-Federn,

welche, von calligraphischen Autoritäten geprüft, als vorzüglich jeder Hand, der leichtesten wie der schwerfälligsten zusagend, anerkannt wurden, einer gütigen Beachtung.

Niederlagen derselben befinden sich außerdem noch:

- in Olag bei Herrn W. Scholz, in Groß-Peterwitz bei Ganth bei Herrn S. Berthold, in Greiffenberg i. Schl. bei Herrn W. M. Trautmann, in Landesbut i. Schl. bei Herrn E. Rudolph, in Ramslau i. Oberschl. bei Herrn H. Laquer, in Striegau bei Herrn W. Hoßmann, in Wanssen bei Herrn L. Franke.

J. Bruck,

Papierhandlung, Nikolaistraße Nr. 5.

*) Die Herren Kaufleute in der Provinz, welche gesonnen sind, Niederlagen obiger Federn zu übernehmen, wollen sich an mich franco brieflich wenden.

Das Tapeten-Fabrik-Lager von W. Heinze,

in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 37,

empfehlen Tapeten in größter Auswahl zu wirklichen Fabrikpreisen. Proben nach außerhalb gratis. Bei Entnahme von größeren Partien, sowie den Herren Bauunternehmern der übliche Rabatt. Das Tapetieren der Zimmer wird von mir auf das Schnellste und unter Garantie in und außerhalb Breslau besorgt.

Auch sind meine Tapeten zu haben: in Ohlau bei Herrn Mitschke, in Briesg bei Herrn Widner, in Njest bei Herrn Waldbach, in Poln.-Wartenberg bei Herrn v. Konarski, in Poln.-Lissa bei Herrn Mitschke, in Jauer bei Herrn Wagner, in Beuthen OS. bei Herrn Danziger, in Militsch bei Herrn Chonte.

Samen-Offerte.

Futter-Runkelrüben, Riesen-Futter-Runkelrüben, Riesen-Futtermöhre, englische grünlöpfige, englische rothe Altringham-Futtermöhre, großen amerikanischen Pferdejahn-Mais, frühreifenden kleinen Cinquantino-Mais

offeriert in bekannter Güte: Julius Monhaupt, Albrechtsstraße Nr. 8.

Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,

rein weiss und weiss mit rosa Anlag, offeriert in bester Qualität unter Garantie der Keimfähigkeit billigst:

Ad. Hempel, Schweidnitzerstrasse 44

Julius Scholz, Klemptner-Meister,

Kupferschmiedestraße 17, Schmiedebrücke-Ecke, in den vier Löwen, empfiehlt sich mit Anfertigung und Verkauf, unter Garantie für dauerhafte Arbeit, aller Arten Lampen, Ladic- und Metallwaaren, Tisch- und Bade-Apparaten, Water-Closets, Badewannen etc., wie auch allen Reparaturen derselben; empfiehlt zugleich für Bau-Unternehmer seine von Sachkennern geprüfte Maschinen-Dachdeckerei unter 5-jähriger Garantie zu den solidesten Preisen.

Unser Lager von Belgisch Patent-Wagen-Fett

für hölzerne und eiserne Achsen, in Gebinden zu 2 Str., 1 Str., 1/2 und 1/4 Str., empfehlen zu den billigsten Preisen einer geneigten Abnahme.

J. F. Stenzel u. Comp.,

Schweidnitzer-Strasse Nr. 37, im Meerschiff.

Neuen weissen amerikanischen Pferdejahn-Mais

empfang und empfiehlt billigst:

Friedrich Gustav Pohl,

Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatz.

Gewirkte Long-Chales von 6 Thlr. an bis 80 Thlr., Plaid-Long-Chales u. Tücher von 1 1/2 - 8 Thlr. Crêpe de Chine-Tücher, glatt und gestickt, von 12 - 40 Thlr.

empfehlen aus erster Hand (daher am billigsten): Die Chales- u. Tücher-Fabrik von Julius Bernhardt,

Ring- und Blücherplatz-Ecke (Eingang am Blücherplatz).

500,000 Stk. mit Holz gebrannte Mauerziegel, I. und II. Sorte offeriert in großen und kleinen Partien zu zeitgemäß billigen Preisen Ernst Plauke, Breitestraße Nr. 33/34.

Wertens Keller

(London Tavern), empfiehlt:

frische holländ. Aустern, so wie täglich frischen Maitrank.

Eine deutsche Erziehlerin, der französischen Sprache vollkommen mächtig, im Klavierspiel tüchtig gebildet und fähig, den wissenschaftlichen Unterricht zu erteilen, wird nach Ungarn gesucht. Darauf reflektierende Damen werden ersucht, sich gefälligst zu melden, Schmiedebrücke Nr. 59, im ersten Stock.

Ein unverheirateter Gärtner findet vom 1. Mai d. J. bei persönlicher Meldung eine Anstellung auf dem Dominium Grünberg bei Dels.

Ein junger Mensch aus anständiger Familie, der die Wirttschaft erlernen will, findet sogleich gegen Pension auf dem Dominium Raake bei Dels ein Unterkommen.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie in Oberschlesien, von sehr vortheilhaftem Aussehen, in allen weiblichen Handarbeiten sehr gewandt, augenblicklich noch hier in Kondition, wünscht ein baldiges Engagement als Kammerjungfer, in welcher Eigenschaft sie bereits einige Jahre in gräflichen und adeligen Häusern Oberschlesiens servierte. Der Herr Kaufm. Rainsch, Rosenthaler-Straße Nr. 5, wird die Güte haben, nähere Auskunft zu erteilen.

Ein Dekonomie-Gleve

Kann zum 1. Juli d. J. placiert werden. Das Nähere erteilt auf mündliche und portofreie Anfragen, der Wirttschafts-Inspektor Schulz in Leuthen bei Deutsch-Lissa.

Für ein bedeutendes Weingeschäft wird ein Commis, der Kenntnisse von der Kellerarbeit besitzt, oder ein tüchtiger Küfer, bald oder zu Johanni gesucht, und erhalten dieselben ein hohes Salaire. Conf. ist gleich. Auftrag und Nachw. Rfm. H. Felsmann, Schmiedebrücke 50.

Eine gesunde starke Amme, welche schon einige Monate genährt hat, sucht ein baldiges Unterkommen, Einhorn-Gasse Nr. 8 bei Frau Scholz.

Gesucht wird für eine zum Brauen von Lagerbier eingerichtete, an einem Städtchen in West-Galizien, nahe bei einer in nächster Zeit zu befehlenden Eisenbahn gelegene Brauerei, in Folge des Ablebens des jetzigen Brauers ein solcher als Assise oder tautionsfähiger Pächter. Näheres - portofrei - bei Herrn Dr. Hilling, Adv. u. Not. in Dresden, Moritzstraße Nr. 22.

Ein Haus

in gutem Bauzustande, mit einem möglichst großen Verkaufsgewölbe, im Preise zu 7000 bis höchstens 10,000 Thlr. wird auf der Döplenerstraße, Schmiedebrücke, Albrechtsstraße oder auf dem Neumarkt zu kaufen gesucht. Näheres bei Herrn Kaufmann Platsche, Weidenstraße und Harnasgassen-Ecke Nr. 16.

Güter-Verkauf.

Im Königreich Polen, im Departement und lubliner Kreise, 1 Meile von der Stadt Dpole, 2 1/2 Meilen von der Handelsstadt Kazimierz, a. d. Fluss Weiser, sind Güter in ganz gutem Zustande von 13,209 magdeburg. Morgen Land, (Weizen-Boden und Wald) unter guten Bedingungen ganz billig aus freier Hand sofort zu verkaufen. Das Nähere erteilt auf frankirte Briefe der Wirttschafts-Kommissarius S. Wodewski in Bronów bei Dpole per Warschau Kurów im Königreiche Polen.

Zur Saat:

Lupinen, gelb- und blaublühende, amerikanischen Pferdejahn-Mais, italienischen Früh-Mais, weissen steierschen Mais, Wiesen-Grassamen, Futterrunkelrüben, in allen Arten, Futtermöhren, große, dicke, gelbe u. rothe, Riesenmöhren, weisse, grünlöpfige, desgl. rothe, grünlöpfige, Zuckerrüben, echte, weisse, Kohlrüben (Erdrüben), gelbe u. weisse, Weißkraut, zum Feldbau, Zuckerrübe, z. Grünfütter-Anbaue, französisches Raigras, Gartengrassamen zu seinen Rasenplätzen, Grassamen, Thiergartenmischung, schwedischen Klee, sehr empfehlenswerth, rothen und weissen Klee, französische Luzerne, neue Saat, Alkazien-Samen (Robinia pseud. Acacia), Maulbeer-Samen, Roth-Tanne, Pfirdebohnen, große englische Windsor, empfiehlt, sowie alle übrigen Gartenamericein, Ed. Monhaupt d. Welt., Samenhandlung, [3276] Junkernstraße, gegenüber der goldenen Gans.

Bekanntmachung.

Dicht an Landeshauptstellen im neuen Bade zum Rautenkranz, sind für kommende Wabefaison gut möblierte sehr trockene Zimmer beliebiger Größe nebst Stallung und Wagenplatz billig zu vermieten. Bad Landeck, im April 1857. [4070] J. N. John, Kaufmann.

Die Apotheke einer wohlhabenden bedeutenden Fabrikstadt ist unter vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt der Apoth. Handtke in Finsterwalde.

Bei Joh. Ewich in Duisburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vorrätig in Breslau bei Aderholz, Dülfer, Goschorsky, Graf, Barth u. Co. Sort.-Buchh. (S. F. Ziegler), Herrenstraße 20, Birt, Kern, Korn, Leuckart, War u. Komp., Tre-wendt u. Granier: [2437]

Katechismus über die Unterscheidungslehren

der evangelisch-protestantischen und der römisch-katholischen Kirche, nebst den betreffenden Beweisstellen der heiligen Schrift. Herausgegeben durch mehrere Geistliche der Kreisynode Duisburg. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. - Preis 3 Sgr., in größeren Partien billiger. Dieser Katechismus, welcher unter dem Namen des Duisburger Katechismus allgemein bekannt ist, ist nun wieder in einer dritten Auflage erschienen, nachdem die beiden ersten, jede zu 6000 Exemplaren, vergriffen sind. Seine allgemeine Verbreitung hat den Herren Verfassern die Pflicht auferlegt, nochmals mit der größten Sorgfalt die einzelnen Worte abzuwägen. Veränderte Zeitumstände und namentlich die neueren inneren Entwicklungen im Schooße der römischen Kirche selbst haben eine nähere Ausführung an einzelnen Stellen nöthig gemacht.

Der Heidelbergische Katechismus nebst den betreffenden Beweisstellen der heiligen Schrift.

4. Auflage. Preis geb. 3 1/2 Sgr.

Mit Bezug auf die auch in diesen Blättern mehrfach abgedruckten Atteste über die ausserordentliche Wirksamkeit des Normal-Dünger-Pulvers (pro 100 Pfd. 3 Thlr.)

und des Regenerations-Guano (pr. 100 Pfd. 4 Thlr. incl. vers. Sack) empfehle ich dieselben nochmals mit dem Bemerken, dass auch für Breslau und Umgegend Herr Ewald Müller in Breslau, Albrechtsstr. 15, für Sagan und Umgegend Herr B. Brücke in Sagan, nach Proben zu Original-Preisen Bestellungen darauf entgegen nehmen. Berlin, Schiffbauerdamm 22. Agricultur-chemisches Laboratorium von Ferdinand Winckler.

Die Anfertigung jeder Art von Gelegenheits-Dichtungen weist nach W. Lemberg, lithogr. Institut, Schmiedebrücke 58. [4055]

Buchhalter. Ein tüchtiger Buchhalter wird ins Gebirge mit guter Gehalts-Zahlung gewünscht. Bevorzugt werden diejenigen Personen, welche die Leinenfabrikation verstehen, oder in einem Manufakturwaaren- oder Fabrikationsgeschäfte serviert haben. Conf. ist gleich. Auftrag und Nachw. Kaufm. H. Felsmann, Schmiedebrücke Nr. 50. [3273]

* Wollackleinwand, * schwer, stark und feingarnig, offeriert: Louis Berner, Ring Nr. 8. [4050]

Magdeburger Sichorien von allen Sorten und Packungen, empfing die erwarteten Zufuhren von kommissionärsweisen Verkauf zu den billigsten Fabrikpreisen Die Niederlage bei C. W. Schiff, [3260] Neufeststraße Nr. 58, 59.

Neuen Caroliner Reis offeriert in Partien und ausgewogen billig: Robert Scholz, [4054] Junkernstraße Nr. 20.

Reine gut eingerichtete Seifensiederei ist zu Johanni d. J. zu verpachten. [3262] Briesg, im April 1857. Wille.

Zuckerrüben-Samen eigener 1856er Erndte, unter Garantie der Keimfähigkeit, offeriert S. Silberstein, Ring 59.

Zu einem bedeutenden, sich im Betriebe befindlichen Eisenwerk in Oberschlesien, welches täglich 15 bis 20 Ctr. Schmiedeeisen liefert, wird ein Theilnehmer mit mehreren tausend Thälern gesucht. Nähere Auskunft wird die Güte haben zu erteilen Herr Bernhard Herz, Antonienstraße Nr. 1. [4071]

Eine Sprit-Fabrik mit neuen Apparaten, vollständig eingerichtet, und mit einer Destillation und Essig-Fabrik verbunden, ist in Berlin zu verkaufen. Adressen sind unter M. G. Nr. 15, poste restante Berlin franco einzusenden.

Ein größeres Material-Geschäft wird von einem zahlungsfähigen Käufer am 1. Januar - 1. April 1858 zu übernehmen gesucht. Frankirte Adressen unter E. K. B. besördert die Expedition dieser Zeitung. [4073]

Das Dominium Koblewe, Kreis Trebnitz (pr. Bahnhof Gellendorf), verkauft einige Hundert Schafe von verschiedenen Altersklassen. Die Herde ist gesund und trägt eine gute Mittelwolle. [3222]

Preise der Cerealien etc. (Amtlich.) Breslau, am 28. April 1857.

Table with 4 columns: Cereal type, Quantity, Price, and Unit. Includes items like Weisser Weizen, Gelber dito, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, and Kartoffel-Spiritus.

Breslauer Börse vom 28. April 1857. Amtliche Notirungen.

Table with 4 columns: Instrument type, Quantity, Price, and Unit. Includes Gold and Papiergegeld, Dukaten, Friedrichsd'or, Louisd'or, Poln. Bank-Bill, Oesterr. Banku., Preussische Fonds, and various bonds and stocks.